Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. E. R. Liebscher in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 575

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die **„Posener Zeitung“**, welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 1 Mk. pro Woche, für das Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 Mk. 20 Pf. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung **täglich zwei Mal portofrei** an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebermittelung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Die politische Erziehung des Volkes.

Die Forderung eines staatsbürgerlichen Unterrichts, die in der letzten Zeit besonders von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und von der Deutschen Adelsgenossenschaft lebhaft befürwortet worden ist, bildet das Thema einer kürzlich erschienenen Broschüre „Der staatsbürgerliche Unterricht“, von Dr. F. Stoerck (Verlag der Akademischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr. Freiburg i. B. und Leipzig 1893.)

Wenn jemand uns im Einzelnen dargelegt, was der verlangte Unterricht enthalten und wie er ertheilt werden soll, und wenn er uns einen staatsbürgerlichen Unterricht schildert, der thatsächlich schon in Schulen ertheilt wird, so hören wir mit größerem Interesse zu und dürfen mehr Belehrung erwarten, als bei dem Vorführen bloß allgemeiner Gründe für einen solchen Unterricht. Und so verfährt Stoerck.

In den meisten Kantonen der Schweiz fordert die Gesetzgebung über das Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulwesen unter dem Aufgeben des geographischen und geschichtlichen Unterrichts: Kenntniß der Rechtsverhältnisse des Kantons und des Bundes, Grundzüge der Gesetzes- und Verfassungskunde und eingehendere Berücksichtigung des vaterländischen Geschichtsstoffes. Mit dieser Bezeichnung des Gegenstandes des staatsbürgerlichen Unterrichts sind wir einverstanden und wird wohl jeder einverstanden sein, der einen staatsbürgerlichen Unterricht nicht für überflüssig oder gar schädlich hält. Es ist, natürlich unter Anwendung auf den bestimmten Staat, der nothwendige Gegenstand des Unterrichts.

Nun lassen aber derartige Bestimmungen über Inhalt und Ziel des Unterrichts praktisch noch sehr verschiedene Abgrenzungen des Stoffes zu, wie dies auch bei den Unterrichtsbestimmungen in Preußen meist der Fall ist. Das Schriftchen legt noch näher dar, was die staatsbürgerliche Lehre in der Schweiz enthält, und es empfiehlt eine Nachahmung des schweizerischen Beispiels auch für Deutschland. Der Verfasser macht hier bedenklich tiefgründige Vorschläge, von denen man sagen muß: Wem alle diese Dinge, und nun gar im jugendlichen Alter, klar geworden sind, der ist ein recht gebildeter Staatsbürger und sogar ein leidlicher Jurist und Nationalökonom, der hat nicht bloß staatsbürgerlichen, sondern auch volkswirthschaftlichen Unterricht genossen.

Ein Unterricht, in dem Fragen wie der Rechtsschutz des Arbeitserträgnisses, das Verhältniß der gesellschaftlichen Klassen, die Unparteilichkeit der Rechtsprechung, die Wohlfahrts- und Armenpflege behandelt werden, muß je nach dem Standpunkte des Lehrers ein durchaus verschiedenes Gepräge tragen. Er kann Konservative und kann Sozialdemokraten im direkten Parteisinne erziehen. Oder wenn der Lehrer die eine Tendenz in den Unterricht hineinlegt, so wird vielleicht im Hause die entgegengesetzte Auffassung geweckt und genährt. Das Sprechen über die Familie, über Kameradschaft und Freundschaft gehört in die Rubrik des schädlichen Moralisirens, das so häufig im Aufsatze seine Blüthen treibt und nun auch in den bisher durchaus positiven Geschichts- und Geographie-Unterricht verpflanzt werden soll. Der von Stoerck umschriebene Unterrichtsgegenstand ist quantitativ und qualitativ selbst für die höchste Stufe des allgemeinen Unterrichts, die Fortbildungsschule, noch gänzlich ungeeignet. Die Schrift wird dem staatsbürgerlichen Unterricht kaum neue Freunde zuführen; der Gegenstand dieses Unterrichts müßte jedenfalls viel enger gefaßt werden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 16. Aug. Der Papst hat an den schweizerischen Sozialpolitiker Decurtins ein neues Schreiben über die soziale Frage gerichtet als Antwort auf die Resolution einer Arbeiterversammlung in Biel, die sich zustimmend zu der päpstlichen Encyklika über die Arbeiterfrage aussprach. Der Papst erklärt, daß er „unablässig bei den höchsten bürgerlichen Autoritäten die Sache des arbeitenden Volkes vertrete“, damit dies nicht länger „schutzlos einer gewinnsüchtigen Klasse preisgegeben werde, welche die Noth desselben zu ihrem eigenen Vortheil vermehrt.“ Die Resolution der Bieler Arbeiterversammlung war für eine internationale Arbeiterschutzgesetzgebung eingetreten, namentlich im Interesse der Frauen und der Kinder. Leo XIII. schreibt hierzu, daß dieser Beschluß seinen Beifall gefunden habe, allein nicht durch Gesetze, sondern durch die christliche Sittenlehre müßten die Bestrebungen der Arbeiter verwirklicht werden. „Denn da die verschiedenen Waaren, die von dort und von da kommen, oft an demselben Punkte zusammenströmen, um verkauft zu werden, so würde sicher ein bestimmtes Maß und Ziel, welches der Leistung der Arbeiter irgendwo vorgeschrieben wäre, die Produkte des Fleißes des einen Volkes zum Schaden eines anderen fördern. Diese und andere derartige Schwierigkeiten kann die Macht des menschlichen Gesetzes allein nicht heben. Dieselben können nur überwunden und gehoben werden, wenn die christliche Sittenlehre allmählich in den Geistern Eingang findet und zur Blüthe gelangt, und wenn die Menschen ihre Handlungsweise nach der Norm der kirchlichen Lehren einrichten. Wenn das vorausgegangen ist, dann wird sich ganz von selbst zum allgemeinen Wohl als eine tüchtige Unterstützerin der Klugheit der Gesetzgeber gesellen, sowie die thätige Entfaltung aller Kräfte, über die eine Nation verfügt.“ Der Papst nimmt hiernach an, daß der Einfluß der kirchlichen Moraldoktrin auf die Gesellschaft in der Zukunft größer sein werde als in der Periode, während welcher die Kirche eine direktere Einwirkung auf die Völker auszuüben vermochte. Daher hält er die rechtliche Verbesserung der Lage der Arbeiter für nebensächlich. Allerdings lassen seine Ausführungen thatsächlich verschiedene Auslegungen zu, sowohl zu Gunsten der Arbeiter wie zu Gunsten der Unternehmer. Der Papst wird doch wohl konkreter sprechen müssen, wenn seine häufigen sozialpolitischen Reden und Briefe einen praktischen Einfluß gewinnen sollen.

— Die Mittheilungen über die Frankfurter Finanzministerkonferenz, welche durch die „Frankf. Ztg.“ in die Oeffentlichkeit gelangten, sind hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit in der Presse mehrfach angezweifelt worden. Dem gegenüber konstatirt die „Frankf. Ztg.“ ausdrücklich die Authentizität „ihrer durchaus zuverlässigen Quellen entstammten“ Meldungen, indem sie hinzufügt: „Wir halten es auch aufrecht, daß in der Frankfurter Konferenz die Aufhebung der Tabak-Materialsteuer und die Abminderung des Tabakzolles um ihren Betrag besprochen worden ist.“

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags zählt nach der Veröffentlichung des Verzeichnisses an Mitgliedern: 60 Konservative, 25 Reichsparteiler, 18 Nationalliberale, darunter Dr. Enneccerus und Dr. Friedberg, 6 Reformparteiler, 20 Hospitanten und Wilde, unter ihnen Graf Herbert Bismarck. Die Polen haben ihren Beitritt von dem Beschlusse abhängig gemacht, den die Fraktion fassen wird.

— Sogar der militärfromme, konservative „Reichsbote“ veröffentlicht die von uns im letzten Mittagsblatte mitgetheilten Briefe des Grenadier Schröder und begleitet die Veröffentlichung der überaus beredten Zeugen gegen den Militarismus mit folgenden milden Bemerkungen:

„. . . Strenge Disziplin muß ja beim Militär sein, aber solche raffinirten Quälereien, wie sie nach den obigen Mittheilungen in diesem Falle und nach anderen Nachrichten — wir erinnern nur an den Fall in Lübeck, wo ein halb wahnsinniger Unteroffizier Monate lang seine Untergebenen in abscheulicher Weise quälte — wiederholt in anderen Garnisonen ausgeübt wurden, sollten nicht vorkommen. Auch die Unteroffiziere müssen an bestimmte, vorgeschriebene Strafformen gebunden sein und dürfen nicht selbst Strafen nach Belieben erfinden oder vorgeschriebene Strafformen nach Belieben in quälerischer Weise ändern, und wenn das trotzdem z. B. beim Nachexerziren oder Nachputzen geschieht, so müßte in strengster Weise dagegen eingeschritten werden. Das würde sicherlich auch geschehen, wenn die Offiziere es erführen; denn in der Regel ergiebt sich bei der Untersuchung solcher Fälle, daß die Offiziere selbst die beste Gesinnung gegen ihre Soldaten haben, daß sie aber von jenen Quälereien nichts erfahren haben. Und das kommt zumeist daher, daß die Mannschaften etwa von 7 Uhr Abends ab ohne direkte Aufsicht der Offiziere in den Kasernenstuben leben, und in dieser Zeit kommen in der Regel solche Quälereien und „Schleifereien“ vor, während man von solchen während des eigentlichen Tages- und Frontdienstes, wo die Offiziere dabei sind, selten oder nie etwas derartiges hört. Es besteht ja ein Kasernen-du jour-Dienst, allein dieser beschränkt sich in der Regel nur auf die äußere Ordnung — und erstreckt sich nicht auf das, was in den Kasernenstuben vorgeht. Und so kann es vorkommen, daß dort allerlei — nicht bloß solche Quälereien — getrieben werden kann, was nicht gut ist. Die „Soldatenmißhandlungen“ kommen meist in diesen Stunden vor, und deshalb sollte die Militärverwaltung ihnen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.“

Darin hat der „Reichsbote“ recht, daß derartige grauenhafte Mißhandlungen, wie sie der in den Tod getriebene Schröder in seinen Briefen schildert, nicht vorkommen könnten, wenn in den Kasernenstuben eine bessere Aufsicht durch ältere Offiziere eingeführt wäre. Aber mit der Beaufsichtigung allein ist es nicht gethan, es muß auch gegen die unmenschlichen Unteroffiziere, welche so raffinirt ausgeklügelte barbarische Mißhandlungen begehen, in öffentlicher Gerichtsverhandlung vorgegangen und das Beschwerderecht der Soldaten muß reformirt werden. Das ist in der That des Pudels Kern. Leider betrachtet die Militärbehörde das militärische Gerichtsverfahren als ein Blümelein Rührmichnichtan und hält eine zeitgemäße Revision des „unbedingten Gehorsams“ für Frevel. Wie lange wird das noch so sein, wie lange noch?

— Nach den §§ 24 und 64 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, meint die „N. Allg. Ztg.“, darf eine beantragte Genehmigung der von der Generalversammlung beschlossenen Statutenänderung von dem Bezirksausschusse nur versagt werden, wenn die Aenderung den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes nicht genügt. Letzteres ist nach dem Urtheile des Ober-Verwaltungsgerichts vom 11. Oktober 1886 allerdings auch bei Leistungen der Kasse, welche, wie beispielsweise die Vergütung der Hälfte der Arzneikosten an die Familienmitglieder der Kassenmitglieder, über das gesetzliche Mindestmaß hinausreichen, dann der Fall, wenn die Gewährung von einem im Einzelfalle zu übenden Ermessen des Kassenvorstandes abhängig gemacht ist. Das Uebersteigenwerden der Ausgaben durch die Einnahmen und das Vorhandensein des gesetzlichen Reservefonds, durch welche Thatsachen die Vergütung der halben Arzneikosten bedingt ist, sind aber von dem Ermessen des Kassenvorstandes nicht abhängig. Sie sind objektive Ereignisse, und durch die Verknüpfung der Vergütung mit ihnen verliert der Anspruch auf die Vergütung noch nicht den Charakter eines Rechtsanspruchs. Dem steht auch nicht entgegen, daß die Wiedergewährung der Vergütung, sobald der Reservefonds die gesetzliche Höhe wieder erreicht hat, von selbst und ohne daß hierzu ein neuer Nachtrag zum Statut oder ein Willensakt des Vorstandes erforderlich ist, eintritt. Die Gewährung der Vergütung ist der Grundsatz, der als solcher, auch wenn die Ausgaben die Einnahmen übersteigen und der gesetzliche Reservefonds nicht mehr vorhanden ist, bestehen bleibt und zufolge dessen die Kassenmitglieder, sobald der Grund für die Nichtgewährung fortfällt, sobald die Möglichkeit der Wiedergewährung („kann“) gegeben ist, wieder wie früher einen von besonderer Bewilligung nicht abhängigen Anspruch haben.

— Zur Empfehlung des Klebegesetzes schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer:

In Arbeitgeberkreisen beklagt man sich noch immer über die Beitragsverhältnisse der nicht ständig beschäftigten Arbeiter für die Invaliditäts- und Altersversicherung. In erster Linie hat dazu der Umstand Anlaß gegeben, daß man glaubte, es würden vielfach die Beiträge nicht von den nach dem Gesetze dazu auserseheneni Personen entrichtet. In dieser Beziehung lauten die gesetzlichen Bestimmungen so klar, daß es wunderbar erscheinen muß, wenn bei ihrer Befolgung noch immer Irrthümer vorkommen können. Derjenige Arbeitgeber, welcher eine versicherungspflichtige Person im Laufe einer Woche in Arbeit nimmt, hat sich davon zu überzeugen, ob in der Quittungskarte für die betreffende Woche bereits eine Marke eingeklebt ist. Ist dies der Fall, so geht ihn die Beitragsleistung für die betreffende Woche nichts an. Andernfalls hat er die Marke einzukleben und hat dann das Recht, bei der Lohnzahlung die Hälfte der dafür verwendeten Summe in Anrechnung zu bringen. Es ist kaum anzunehmen, daß, da die Arbeiter selbst das größte Interesse an der regelmäßigen Zahlung des Wochenbeitrags haben, von demjenigen Arbeitgeber, der den Arbeiter zuerst in der Woche beschäftigt, der Beitrag nicht geleistet wird. Sollte dies aber doch einmal der Fall sein, so hat der zweite Arbeitgeber, sobald er genau weiß, daß der Arbeiter schon bei einem anderen in derselben Woche beschäftigt gewesen ist, nicht die Verpflichtung, die Marke einzukleben. Diese Verpflichtung ruht vielmehr auf den Schultern des ersten Arbeitgebers, und kann dieser zur Erfüllung derselben eventuell von der Versicherungsanstalt durch eine Ordnungsstrafe bis 300 M. angehalten werden.

Wenn mans so hört, möchts leidlich scheinen, allein es steht doch, wie jeder betheiligte Arbeiter und Arbeitgeber weiß, in Wirklichkeit ganz anders um die „Erfüllung der Klebeverpflichtung“.

— Eine Erhöhung der deutschen Zollsätze gegenüber Finnland wird augenblicklich auf dem Wege der Umfrage bei den Bundesregierungen beantragt. Sobald die Förmlichkeit erledigt ist, wird eine kaiserliche Verordnung die Zollerhöhungen verkünden.

— Die russischen Zollämter verfahren, wie der „Post“ mitgetheilt wird, zur Zeit nach nicht weniger als vier verschiedenen Tarifen. Es ist eine solche Unsicherheit und Verwirrung eingetreten, daß die Kaufleute fast nichts mehr verzollen. Man verlangt auch bei nichtdeutschen Ausgangshäfen Ursprungszeugnisse über Kaffee, Reis, Citronen u. s. w., und erst nach mehrmaligem Depeschiren wurde dies für Thee als umgänglich entschieden. Dagegen genügt es wieder nicht, wenn für diese, längere Zeit unterwegs gewesenen Waaren nachträgliche Zeugnisse beigegeben werden, sondern man verlangt dieselben als gleichzeitig mit der Versendung ausgestellt. Die Formalitäten der Verzollung

wachsen täglich, ohne daß dabei eine Bevorzugung irgend einer Provenienz stattfindet. Im Allgemeinen glaubt man an die Unmöglichkeit längerer Dauer dieses Zollkrieges, sowie der dadurch hervorgerufenen Zustände.

— Aus Eydtkuhnen schreibt man der „Lycker Ztg.": Seit dem Ausbruch des Zollkrieges hat der Güterverkehr von und nach Rußland hier ganz bedeutend abgenommen, hauptsächlich der Verkehr nach Rußland. Der ganze Verkehr bezieht sich fast ausschließlich nur noch auf Transitgüter und solche Waaren, deren Lieferung früher abgeschlossen worden ist. So sind beispielsweise in der Zeit vom 24. Juli bis zum 10. d. nur 84 Wagenladungen mit verschiedenen Artikeln, wie Hanf, Lumpen, Kleie, Holz u. s. w., aus Rußland hier eingetroffen, während die Heusendungen per Achse wie auch per Bahn noch fortbestehen, jedoch auch nicht mehr in dem früheren Umfange. Der Gänsehandel mit Rußland ist gegenwärtig fast ganz zum Stillstande gekommen. Es sind am 7. dieses Monats fünf, am 8. eine und am 9. zwei Wagenladungen, im Ganzen nur ca. 9600 Stück Gänse zur Weiterverfrachtung über die Grenze gekommen. Am 9. d. wurden zwei Wagenladungen russischer Pferde für Bergwerkszwecke, vorläufig bis Berlin, hier befördert. Für etwaige Getreidetransporte aus Rußland stehen ca. 300 Wagen zur Verladung dieses Materials in loser Schüttung auf dem hiesigen Bahnhofe ausgerüstet, auch die Hauptwerkstatt Ponarth soll beauftragt sein, 600 Wagen zu diesem Zwecke auszurüsten. Ob und wann aber Getreide aus Rußland hier eintreffen wird, ist zur Zeit noch sehr fraglich. Durch den gegenwärtigen schwachen Verkehr mit Rußland ist in den Geschäften der Grenzbewohner eine Stockung eingetreten, auch erleiden die hiesigen Arbeiter eine nicht unerhebliche Schmälerung ihres Verdienstes.

— Die bayerischen Antisemiten haben beschlossen, sich in eine „bayerische (antisemitische) Volkspartei" zu vereinigen, da sie mit der Zustimmung der norddeutschen antisemitischen Reichstagsabgeordneten zur Militärvorlage nicht einverstanden sind. Die „nationalen Aufgaben" der deutschen antisemitischen „Bewegung" wollen sie aber im Verein mit der „Gesammtpartei" verfolgen, so daß der Name „Volkspartei", den sie unberechtigt okkupiren, keine Besonderheit bedeuten soll. An der Landesversammlung waren betheiligt die antisemitischen Vereine München, Würzburg, Augsburg, Landsberg, Pasing. Außerdem waren Gesinnungsgenossen aus der Oberpfalz, Mittelfranken und Schwaben anwesend.

* **Oldenburg,** 15. Aug. In diesen Tagen sind es 40 Jahre her, seitdem der Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg wegen Anlegung eines preußischen Kriegshafens am Jadebusen abgeschlossen wurde. Zu diesem wichtigen Abkommen ist der Entschluß gefaßt worden, weil Preußen — wie es in dem Vertrage heißt — zur angemessenen Entwickelung seiner Kriegsmarine eines Stationspunktes an der Nordseeküste, und Oldenburg für seinen Seehandel und seine Seeschifffahrt eines Schutzes, des bis dahin nicht zu erlangen gewesen war, bedurfte. Preußen übernahm daher die Verpflichtung, alle Schiffe, welche oldenburgisches Eigenthum waren und unter oldenburger Flagge fuhren, unter den Schutz seiner Kriegsmarine zu stellen und die oldenburgische Küste gegen feindliche Angriffe von der Wasserseite zu schützen. Deshalb mußte Preußen eine Flottenstation am Jadebusen unterhalten und zu diesem Zwecke daselbst einen Kriegshafen auf eigene Kosten herstellen, zu welchem Ende Oldenburg an Preußen mit voller Staatshoheit das jetzige Wilhelmshavener Gebiet abtrat. Den Vertrag unterzeichneten die beiderseitigen Bevollmächtigten, der preußische Regierungsrath Herr Dr. Gäbler und der oldenburgische Regierungsrath Herr Erdmann, jetzt Regierungspräsident a. D., am 20. Juli 1853 in Berlin, der Vertrag wurde vom König von Preußen und vom Großherzog von Oldenburg am 18. und 19. August 1853 ratificirt. Seit etwa Jahresfrist stehen nun wiederum die beiden betheiligten Regierungen wegen weiterer Abtretung oldenburgischen Gebiets am Jadebusen zwecks Vergrößerung des Kriegshafens in Unterhandlung.

* **Aus Bayern,** 14. Aug. Verschiedene Gemeindeverwaltungen bereiten in ihrer Eigenschaft als Standesämter eine Petition an den Landtag vor, damit von kompetenter Seite Schritte geschehen, daß eine Verbesserung des Gesetzes, betreffend die Beurkundung des Personenstandes, angestrebt werde. In den Geburtsmatrikeln fehlt nämlich, wie die „M. Corr." ausführt, der Vortrag der Benennung der Heimath der Eltern bezw. des Einzutragenden, die daher in den Standesregistern nicht aufgenommen wurde. Es entstehen schon jetzt große Schwierigkeiten bei Ausstellung von solchen Zeugnissen, denen das Standesregister zur Grundlage zu dienen hat. Sie machen sich insbesondere bei Aushebungen u. s. w. geltend, wo allenfallsige Recherchen sehr umständlich und zeitraubend sind. In Fabrikgegenden, wo viele Ausländer weilen, haben die Standesämter vor allem mit diesem aus der ungenauen Geburtsmatrikel hervorgehenden Mißstande zu kämpfen.

Italien.

* Auf die zum Theil unverschämten Angriffe, welche die französische Presse noch immer gegen den italienischen Thronfolger wegen seiner bevorstehenden Theilnahme an den deutschen Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen richtet, antwortet neuerdings Secolo XIX mit einer wohlverdienten und unzweideutigen Abfertigung, die beweist, wie sehr ein großer Theil der öffentlichen Meinung Italiens durch jene französischen Hetzereien verletzt ist. Ein französisches Blatt hatte die Reise des Prinzen von Neapel eine „Niederträchtigkeit" zu nennen gewagt. Hieran anknüpfend zählt Secolo XIX alle die Niederträchtigkeiten auf, welche die Franzosen seit Jahrhunderten in Italien verübt haben. Der Prinz von Neapel, der die Geschichte seines Vaterlandes genau kenne, wisse sehr wohl, daß das französische Befreiungsheer 1796 Italien von seinen Gold- und Kunstschätzen „befreit" habe, bei seinem Besuch des Louvre, des Luxembourg und des Cluny-Museums habe er sich davon überzeugen können. Der Prinz kenne die Besetzung Anconas 1831, Oudinots Thaten in Rom 1849 und die gleichzeitige Hinterlist der französischen Diplomatie; er wisse, wie seines Großvaters Soldaten 1855 zum Siege der französischen Waffen in der Krim beigetragen, wie die Franzosen 1859 über die Alpen gekommen, um zu versuchen, für den Prinzen Plon-Plon einen Thron in Toscana zu errichten, und wie sie sich ihre Hilfe überreichlich bezahlen ließen durch die Wegnahme zweier Provinzen und durch einen Handelsvertrag, der für das französische Gewerbe eine unerschöpfliche Quelle wahrer „jouvence" geworden sei. Auch nach dem 4. September 1870 sei die französische Politik Italien gegenüber keine andere geworden, die Versailler Monarchisten seien lediglich aus schlimmster Ohnmacht nicht ausgezogen zum Kampfe für die Herstellung der weltlichen Macht der Päpste; der Orénoque sei bis zur letzten Stunde zur Verfügung des Papstes in Civita Vecchia verblieben; im Orient, in Egypten, in Tunis habe Italien keinen schlimmeren Widersacher als Frankreich; noch kürzlich wieder seien in Algier einige Zuavenoffiziere, welche das Andenken des Königs Victor Emanuel gröblich beleidigt hätten, ungestraft geblieben. Kurzum, der Prinz von Neapel habe nicht darnach zu fragen, ob die Annahme der Einladung nach Elsaß-Lothringen den Franzosen gefalle oder nicht. Er habe nach seinem freien Willen zu handeln.

Frankreich.

* Die Entsendung einer russischen Flotte in das Mittelmeer hat dem Pariser XIX. Siècle Anlaß zu folgender Betrachtung gegeben, die mehr von einem lebhaften Schwung der Phantasie, als von der Fähigkeit nüchterner Betrachtung nüchterner Verhältnisse Zeugniß ablegt:

„Ein russischer Admiral, welcher Gibraltar passirt hat, ist durch die Macht der Umstände gezwungen, von Frankreich abhängig zu sein, und wird die Eventualität ins Auge fassen, unsere Marine durch die Kräfte zu verstärken, welche er befehligt. Wahrscheinlich ist die russische Flotte aus diesem Grunde seit den Ereignissen von 1870 aus dem Mittelmeere verschwunden. Taucht sie wieder auf, so wird sie eine neue Lage schaffen. Wir werden da nicht mehr allein den Flotten des Dreibundes gegenüberstehen .... Indem die russische Flotte im Mittelmeer wieder eine Stellung einnimmt, verpflichtet sich der Zar, sich an den künftigen Ereignissen zu betheiligen. Nun fragt es sich, welcher Werth der russischen Flotte beizumessen ist. Die Tapferkeit ihrer Mannschaft unterliegt keinem Zweifel. Die russischen Offiziere haben im letzten Kriege gegen die Türkei auf ihren Donau-Torpedos Beweise ihres verwegenen Muthes abgelegt. Was das Material betrifft, so kennt man es kaum in Europa, weil die russischen Schiffe nur wenig aus der Ostsee und dem Stillen Ozean herauskommen; aber es ist sicherlich nach den neuesten Anforderungen der modernen Seekunst gebaut. In dem Augenblicke, da der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland ausbricht, erinnert man sich in Petersburg des alten Wortes unserer Väter, nach dem „der Dreizack Neptuns das Szepter der Welt ist." Das klingt etwas pomphaft für unser nüchternes Jahrhundert; aber der Gedanke bleibt theilweise richtig. Rußland, welches in Europa keine leicht zugängliche Küste besitzt, handel klug, indem es seine Fahrzeuge in den Bereich unserer Kriegshäfen bringt."

Belgien.

* Der belgische Senat hat seine Berathungen über die Verfassungs-Revision abgeschlossen und die Zusammensetzung des künftigen Senates also geordnet. Der Senat besteht fortab aus 101 Mitgliedern; 75 werden von allen nach dem Pluralwahlsystem stimmberechtigten, mindestens 30 Jahre alten Bürgern und 26 von den neun Provinzialräthen gewählt. In den Senat wählbar sind diejenigen 40 Jahre alten Bürger, welche mindestens jährlich 1400 Francs direkte Staatssteuern zahlen oder Grundbesitz mit einem Katasterertrage von 15 000 Francs besitzen. (Der bisherige Censusertrag ist somit um 600 Francs ermäßigt worden). Die Zahl der in den Senat Wählbaren soll je 1 auf 5000 Einwohner sein. Für die von den Provinzialräthen zu wählenden 26 Senatoren wurde der festgesetzte Census erlassen, aber bestimmt, daß nur diejenigen Bürger wählbar sind, die einer bestimmten Kategorie angehören, also gewesen sind oder sind Minister, Deputirte, Gesandte, Generale der Bürgergarde, die Mitglieder der Gerichtshöfe, Staatsanwaltschaften und Akademien, der Oberrechnungskammer, Universitätsprofessoren, die Stabhalter der Advokaten, die Bürgermeister der Städte von über 50 000 Einwohnern, die Vorsitzenden der oberen Räthe für Handel, Industrie und Landwirthschaft. Die Senatoren erhalten weder Gehalt noch Entschädigung. Die Prinzen des Königshauses sind mit 18 Jahren Senatoren, haben aber erst mit 25 Jahren eine berathende Stimme. Diese Senatsbeschlüsse, welche sich im Wesentlichen mit den Kammerbeschlüssen decken, bewirken, daß von den 6 Millionen belgischer Einwohner nur 1200 in den Senat wählbar sind, daß die breiten Schichten und die arbeitenden Klassen von jedem Eintritt in den Senat ausgeschlossen bleiben und der Senat wie bisher, damit er „mäßigend und konservativ" sei, eine Versammlung der Millionäre und Großgrundbesitzer, verbrämt mit einigen Würdenträgern, sein wird. Die Kammer wird sich nunmehr über die Senatsbeschlüsse zu entscheiden haben.

Niederlande.

* **Haag,** 16. Aug. Die Zweite Kammer, die in einer außerordentlichen Sommersitzung während drei Wochen mit den allgemeinen Berathungen über den Wahlgesetzantrag beschäftigt war, beschloß heute zur großen Enttäuschung der Vorsteher mit 62 gegen 35 Stimmen, die inzwischen eingelaufenen zahlreichen Amendements erst in den Abtheilungen zu untersuchen. Ein Antrag, diese Untersuchung schon am nächsten Dienstag stattfinden zu lassen, wurde mit 53 gegen 42 Stimmen verworfen. Darauf wurde beschlossen, die Untersuchung erst im neuen Sitzungsjahre der Kammer, am 20. September, zu beginnen. Dadurch wird die Lösung dieser brennenden Frage wiederum bedeutend verzögert.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 16. Aug. Die liberalen Vertreter von Wales im Unterhause hielten am Dienstag eine Versammlung zur Erwägung einer von dem vorgeschrittenen Flügel der Partei beantragten Resolution ab, daß, falls die Regierung die Vorlage zur Entpfründung der Staatskirche in Wales nicht gleich nach Erledigung der Homerule-Vorlage einbringe, sie auf die weitere Unterstützung der wallisischen Partei nicht länger rechnen könne. Die Erörterung wurde schließlich vertagt, aber beschlossen, den Briefwechsel zwischen der Partei und Gladstone zu veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß Gladstone nicht gesonnen ist, ein bestimmtes Versprechen wegen des Zeitpunktes der Einbringung der Kirchenvorlage zu ertheilen.

* Die Schädigung des englischen Nationalvermögens durch den Riesenstreik der Kohlenarbeiter ist enorm. Nach einem oberflächlichen Ueberschlage wird der Streik wöchentlich einen Verlust von $1\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. Sterling oder circa 30 Millionen Mark bringen. Die Grubenarbeiter werden an Arbeitslöhnen verlieren 440 000 Pfd. Sterling, die Grubenbesitzer werden an Profit verlieren 80 000 Pfd. Sterl., Eisenbahn- und Kanal-Gesellschaften verlieren 145 000 Pfd. Sterling, Verlust der Schifffahrts-Gesellschaften 165 000 Pfd. Sterling, Verlust der Eisenwerke 420 000 Pfund Sterling, Verluste, welche den Kohlenkonsumenten durch Preiserhöhung der Kohlen zugefügt werden, 250 000 Pfd. Sterl., zusammen 1 500 000 Pfd. Sterl. Unter den Verlierenden stehen die Arbeiter obenan.

Montenegro.

* Anläßlich des 400jährigen Jubiläums der ersten Buchdruckerei in Montenegro sind natürlich auch zwischen den Herrschern von Montenegro und Rußland Telegramme gewechselt worden. Nikolaj I. depeschirt an den Kaiser in Petersburg, daß er den herzlichsten Wunsch hege, über die Feier „dem ersten großen Slaven Bericht zu erstatten und seinen Segen zu dieser wahrhaft slavischen Feier

---

Kleines Feuilleton.

* **Allerlei Coulissenspäße.** In der „Wiener Allg. Ztg." erzählt L. v. Poyßl folgende Coulissenspäße: „Hätte sichs Adolph Christen, der unersetzte Bonvivant des Münchener Hoftheaters, als er noch an „Schmieren" sich herum trieb, träumen lassen, daß einst eine Clara Ziegler ihn mit Stolz ihren Lehrer nennen und ihm, dem alternden Manne, aus Verehrung und Dankbarkeit ihre Hand reichen würde? Ein grausames Schicksal hatte Christen einst zur Direktion Heigl verschlagen, grauslicher aber als dieses Schicksal war die Direktrice. Diese Dame, welche bereits auf das vierzigjährige Jubiläum ihrer ersten Hosenrolle zurückblicken konnte, war in der damaligen Theaterwelt als die verschlimmerte zweite Auflage der Miß Pastrana verschrieen. Man rühmte ihr außerdem nach, daß ihr an ewigem Jugendglühen kränkelndes Herz ein Massenquartier für alle an ihrem Musenstadel engagirten jungen Schauspieler war. Stets nach neuen Opfern lechzend, hatte sie sofort ihr Auge auf Christens vielversprechende Jugend gelenkt, der aber, obwohl nur auf eine bescheidene Schlafstelle bei einem Schuster angewiesen, nicht das geringste Verlangen verspürte, sich in dem weiten Herzen der Direktorin ein Freiquartier zu sichern. Darob entbrannte sie in glühender Rache, die sie auch mit der Vertheilung der erbärmlichsten Rollen an den eisigen Verächter ihrer Neigung kühlte. Sie nahm ihm den Hermann in Schillers „Räuber" ab, begnadete mit dieser Rolle einen ganz unbedeutenden Schauspieler, den die Verzweiflung über seinen Durchfall als Rabbinatskandidat auf die Bretter getrieben hatte, und verurtheilte Christen zum alten Moor, der auch sofort einen Coup plante, um seine Entlassung zu erhalten. Als sich in der Sturmszene des letzten Aktes Hermann mit der Atzung für den alten Grafen Moor im Korbe dem Eisenthore näherte, da tönte es im Grabestone aus der Tiefe herauf: „Bis Du es Hermann, mein — Rabbiner?" Das Publikum johlte. Karl Moor fand nicht mehr Zeit, seine Amalie zu erstechen und dann sich dem Manne mit den fünf lebendigen Kindern auszuliefern. Der Vorhang mußte 'runter. Christen wurde aber nicht entlassen, sondern für diese That zum „wilden Jäger Samiel" im „Freischütz" verdonnert. Das Theater war überfüllt, allgemeines Gruseln herrschte in der Wolfsschlucht-Szene. Mit Leibeskräften ließ Kaspar den Ruf ertönen: „Sechse treffen, siebene äffen!" Das Höllen-Wildschwein raste aus der Schlucht hervor, Max brach bewußtlos zusammen. Da stürzte Samiel auf die feuerspeiende Bestie zu und mit einer das ganze Haus erschütternden Stentorstimme rief er: „Guten Abend, Frau Direktorin! Wohin noch so spät am Abend?" Jetzt war er seines schleunigsten Hinauswurfes sicher, an dem sich auch die Direktrice eigenhändig betheiligte. — Leefeld, der berühmte Charakterspieler, auch einmal in ein verzweifeltes Engagement gerathen, wollte sich um jeden Preis losmachen, und der Landvogt Geßler sollte ihm dazu verhelfen. Aus Ersparnißrücksichten hatte sein Direktor angeordnet, daß in der Tellschuß-Scene der Landvogt nicht zu Pferde, sondern zu Fuße von dem Freiheitshelden massakrirt werden sollte. Dem Schauspieler, welcher das Erscheinen Geßlers mit dem Rufe anzukündigen hatte: „Macht Platz, der Landvogt kommt dicht hinter mir geritten!" schärfte er bei Androhung einer Geldstrafe von 20 Fl. ein, daß er nur sagte: Der Landvogt kommt dicht hinter mir." Leefeld, der zur effektvolleren Aufputzung seines Geßlers wie Richard III. „ein Königreich für ein Pferd" gegeben hätte, spielte dem geizigen Bühnentyrannen einen Schabernack, welcher von solch durchschlagender Wirkung war, daß Tell gar nicht mehr dazu kam, seine Armbrust zum Meisterschusse zu spannen und die Schweiz von einem Wütherich zu befreien. Von Leefeld gedrillt, der ihm ein besseres Engagement versprach, trat der junge Schauspieler aus der hohlen Gasse und rief: „Der Landvogt kommt dicht hinter mir geritten!" Aus der Kulisse zischte der Direktor hervor: „Sie Kameel, es is Sie ja keen Ferd nich do!" Mit malitiösem Lächeln ergänzte der Rache-Engel Leefelds seinen Ruf mit den Worten: „Er ist aber eben abgestiegen." — Aus dem Gastspiele Johann Nestroys am Münchener Hoftheater wird folgende Episode mitgetheilt: „Bevor Nestroy sich noch zur Probe von „Lumpaci Vagabundus" begab, suchte er seinen Kollegen, den gefeierten Liebling der Münchener, Ferdinand Lang, auf, um sich darüber zu informiren, wie weit er seiner Laune die Zügel schießen lassen dürfe, ohne bei König Ludwig I. Anstoß zu erregen, welcher sein Erscheinen im Theater angesagt hatte. Lang lachte wegen dieser Vorsicht seines alten Freundes hell auf und beruhigte denselben mit folgender Anekdote: Der König hatte mir einmal in besonders gnädiger Stimmung eine prächtige Uhr mit Kette geschenkt. Nach einigen Monaten brachte mich ein fataler Zufall Seiner Majestät in den Wurf, dessen scharfes Auge sofort die gähnende Leere an der Stelle meiner Weste entdeckte, an welcher vorher die schwere Kette geglänzt hatte. Mit einem nur ihm eigenen sarkastischen Lächeln fragte mich der König, wie es meiner Uhr gehe. In die Enge getrieben, antwortete ich: „Majestät, ich danke für gnädige Nachfrage: erst ging sie pünktlich nach dem Rathhause, jetzt aber geht sie konsequent nach dem Leihhause." Der König lachte herzlich über dieses offene Geständniß, er vergaß aber, mir die Uhr auszulösen. Hoch befriedigt über diese Auskunft verließ Nestroy seinen Kollegen und betrat am Abend in der Absicht die Bühne, den Münchenern einen Knierlem „hinzulegen", bei dem „sie's stessen sollte". In der Wirthshausscene hatte er dem Rausche des Schusters eine solche Fülle von Wahrheit verliehen, daß er auch mit jenen Naturlauten nicht sparte, welche unter dem populären Namen „Schnackerl" das Uebermaß von Bierkonsum errathen lassen. Da wurde auf der fünften Gallerie gezischt. Mit stoischer Ruhe wankte Nestroy dicht an die Rampe vor und, mit seinem berühmt gewordenen Zeigefinger drohend, rief er zu den Zischern hinauf: „Sö, wann Sö nöt still san, kumm' i no dicker!" Große Pause der Verblüffung im ganzen Hause, dann eine donnernde Lachsalve — Nestroy hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Am nächsten Tage erblickte der König, der eben den Hofgarten durchschritt, den Künstler beim Café Tambosi, den er sofort ansprach: „Habe viel über Ihren Schuster gelacht, lieber Nestroy! Aber sagen Sie mir nur, wo haben Sie denn Ihre Studien zu der hypernatürlichen Rauschscene gemacht?" Tief sich vor dem Monarchen verneigend, erwiderte Nestroy, der den Stachel des Tadels aus dieser Frage wohl herausfühlte: „Im königlichen Hofbräuhause, Majestät."

---

* **Schicksal eines Preisausschreibens.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Der Bund der vereinigten Norddeutschen Liedertafeln hatte s. Z. ein Preisausschreiben erlassen, für eine Komposition des Wahlspruches des Bundes: „Haltet Frau Musika in Ehren!" Von den zehn eingegangenen Arbeiten waren nach Ansicht der Preisrichter, Professor Dr. Kretzschmar in Leipzig, Joseph Rheinberger in München und Edwin Schultz in Tempelhof, zwei Kompositionen als die besten bezeichnet. Ein am Sonntag in Nienburg abgehaltener Sängertag des Bundes beschloß indeß, beide Kompositionen abzulehnen. Man war der Ansicht, daß die Komposition eines solchen Grußes namentlich kurz, packend und dabei leicht sein müsse. Während des Sängertages wurde nun noch eine einfache Komposition von Musikdirektor Ehrhardt aus Werningerode eingereicht, welche allgemeinen Beifall fand und von sämmtlichen Vereinen acceptirt wurde. Mit dem Sängertage war die Enthüllung eines im Oyler Walde bei Nienburg zur Feier der 1831 erfolgten Gründung des Verbandes errichteten Denksteins verbunden.

---

* **Fräulein Sophie Bakunin,** Tochter des bekannten russischen Emigranten Bakunin, die erst zweiundzwanzig Jahre zählt, ist dieser Tage von der Universität in Neapel zum Doktor der Medizin und Chirurgie promovirt worden.

zu erbitten“. Darauf antwortete der „erste große Slave“ Folgendes:

Nikolai I. Fürsten von Montenegro, Cettinje. Petersburg, 14. Juli Mit ganzer Seele die Gefühle theilend, welche dieses wahrhaft slavische Fest, das von Montenegro und seinem geliebten Fürsten gefeiert wird, in Rußland hervorruft, bitte Ich Ew. Hoheit, Meinen Glückwunsch und Meinen aufrichtigen Dank für die Mir geäußerten Gefühle entgegenzunehmen. „Alexander.“

Der Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Großfürst Konstantin, der Dichter rühmt „Montenegro, das im Kampfe mit den Feinden seinen orthodoxen Glauben, sein Volksthum und seine Selbständigkeit heroisch vertheidigt hat“, preist den „Hevrscher, der, gleich den Helden der Ilias, in seiner Person den Heerführer und den Dichter vereinigt“ und wünscht „den theuren Brüdern des russischen Volkes ein rasches Fortschreiten seines geistigen und seines politischen Lebens.“

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Schultz von Dratzig, überzähliger Major, aggregirt dem 2. Leib-Huf.-Reg. Kaiserin Nr. 2, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Rhein. Ulanen-Reg. Nr. 7 einrangirt. Schmidt, Pr.-Lt. vom Ostfries. Inf.-Reg. Nr. 78, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 6. Inf.-Brig. und unter Versetzung zum 3. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 50, zum überzähligen Hauptmann befördert. v. Bursztini, Sek.-Lt. vom Westf. Füs.-Reg. Nr. 37, v. Kleist II., Pr.-Lt. vom 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6, von ihrem Kommando zu den Unteroffizierschulen in Potsdam bezw. Biebrich zum 1. Oktober d. J. entbunden. v. Hatten, Sek.-Lt. von demselben Regiment als Kompagnieoffizier zur Unteroffizierschule in Potsdam vom 1. Oktober d. J. abkommandirt. Crämer, Pr.-Lt. vom Inf.-Reg. Nr. 135 und Inspektions-Offizier bei der Kriegsschule in Glogau, tritt in das Kommando als Bureau-Chef und Bibliothekar bei derselben Kriegsschule über. Schleenstein, Pr.-Lt. vom 6. Bad. Inf.-Reg. Nr. 114, als Inspektions-Offizier zur Kriegsschule in Glogau kommandirt. Schramm Portepeefähnrich vom 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58 zum Sek.-Lieut., Lehmann, Unteroffizier von demselben Regiment, zum Portepee-Fähnrich befördert. Frhr. v. Richthofen, Unteroffizier vom Niederschl. Feld-Art.-Reg. Nr. 5, zum Portepeefähnrich befördert. Briesen, Pr.-Lt. von der Reserve des 2. Brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 12, — im Landwehrbezirk Schrimm — zum Rittmeister befördert. Brendel, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Freistadt, zum Sek. Lt. der Reserve des Schles. Feld-Art.-Reg. Nr. 6 befördert. v. Wietersheim, Sek.-Lt. à la suite des 2. Leib-Husaren-Reg. Kaiserin Nr. 2, scheidet aus und tritt zu den Reserve-Offizieren des Regiments über. v. Woisky, Sek.-Lt. der Reserve des Ostpr. Ulanen-Reg. Nr. 8 — im Landwehrbezirk Lauban — Knüpper, Pr.-Lt. der Inf. 2. Aufgebots im Landwehrbezirk Lauban, der Abschied bewilligt.

= **Personalveränderungen in der 4. Division.** Henzen, Pr.-Lt. vom Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, unter Entbindung von dem Kommando bei der Militär-Intend., in das 8. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 70, Höhne, Major vom 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60, als Bats.-Kommandeur in das 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49 versetzt. Alberti, Major aggreg. dem 2. Brandenb. Dragon.-Reg. Nr. 12, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Westpr. Kürc.-Reg. Nr. 5 einrangirt. Buchstein, Sek.-Lt. vom Inf.-Reg. Nr. 140, von seinem Kommando bei der Unteroffizierschule in Weißenfels zum 1. Oktober entbunden.

Polnisches.

Posen, 17. August.

d. **Die gestrige polnische Wähler-Versammlung,** über welche wir bereits berichtet haben, hat nach Ansicht des „Dziennik Pozn.“ mit dem Siege der „Ordnung“ geendigt; die Bürgerschaft der Stadt Posen habe den Beweis gegeben, daß sie nicht die Herrschaft anarchistischer Elemente will. Die Anzahl der Anwesenden wird vom „Dziennik“ auf 501 angegeben; schon 6 Uhr Abends begann sich der Saal zu füllen, und um 7 Uhr wurde, da derselbe bereits gefüllt war, Niemand mehr hineingelassen. Die Darstellung, welche der „Orendownik“ über den Verlauf der Versammlung giebt, weicht von derjenigen der anderen polnischen Zeitungen vollkommen ab. Er sagt nämlich von vornherein, die nationale Volkspartei habe in der Versammlung den Sieg über die Anhänger der polnischen Hofpartei davongetragen, und zwar, trotzdem das bisherige Wahlkomitee alle Bemühungen angewendet habe, um seine Anhänger mit Gewalt durchzubringen. Zu diesem Behufe habe es das Eintrittsgeld festgesetzt, den Beginn der Versammlung um 7 Uhr Abends, das heißt also zu einer Zeit, wo die Arbeiter meistens noch beschäftigt sind, angeordnet, und einen Saal zu der Versammlung gewählt, welcher nur einige hundert Personen fasse, so daß schon frühzeitig der Zutritt zum Saale gesperrt worden sei. Trotz alledem aber habe sich die polnische Volkspartei so zahlreich eingefunden, daß von den Anwesenden, deren Gesammtzahl ungefähr 600 betragen habe, ca. 350 der Volkspartei, 250 der Hofpartei angehörten. Die Mehrheit der Versammlung habe denn auch die von Herrn Kaniasty vorgeschlagene Kandidatenliste der Volkspartei angenommen. Nur das aus diesen Mitgliedern bestehende neue Komitee sei legal und werde sich bald konstituiren und seine Thätigkeit beginnen. Nur dieses Komitee dürfe die polnische Bürgerschaft Posens als legales anerkennen; nur dieses habe das Recht, Geldbeiträge zu Wahlzwecken zu sammeln. Dem Komitee dagegen, welches die Anhänger der Hofpartei auf eigene Hand gegen den Willen der Mehrheit der Wähler gewählt haben, sei kein Schilling zu geben; man müsse sich ihm gegenüber so stellen, daß es fühle und wisse: die Volkspartei wolle mit ihm nichts zu thun haben, und erachte die Mitglieder als Abtrünnige, welche die polnische Gemeinschaft zersplittern. — Auf diese Weise existiren also zwei polnische Wahlkomitees, das der Hofpartei und das der Volkspartei. Aus dem Berichte des „Orendownik“ scheint hervorzugehen, daß der Vorsitzende des bisherigen Wahlkomites, Herr Dobrowolski, die sehr stürmische Versammlung, welche von der Gefahr bedroht war, polizeilich aufgelöst zu werden, nicht zu leiten vermochte. Bei der Entscheidung darüber, auf welcher Seite sich die Mehrheit befände, war, da die Ansichten der Beisitzer hierüber differirten, die Verwirrung so groß, daß der Vorsitzende, dem doch in solchen Fällen die Entscheidung zustehe, gar nichts mehr sagte, sich auf einige Minuten zurückzog und gänzlich den Vorsitz vergaß. Einen zweiten so unfähigen Vorsitzenden, wie man ihn gestern gesehen habe, werde es schwer sein, unter der Sonne zu finden! — Uebrigens erklärt der Geistliche Stychel, der Patron der hiesigen polnischen Arbeitervereine, welcher gestern in das von der polnischen Hofpartei vorgeschlagene Komitee gewählt worden ist, daß er diese Wahl nicht annehmen könne.

d. **Die hiesige polnische Meliorations-Genossenschaft** hat, wie der „Dziennik Pozn.“ erfährt, im gestrigen Submissionstermin als Mindestfordernde den Zuschlag zur Ausführung einer bedeutenden Anzahl von Drainirungsarbeiten im Kreise Samter seitens der königlichen Regierung erhalten.

d. **Eine polnisch-katholische Versammlung** sollte nach einer im „Orendownik“ enthaltenen Ankündigung am 20. d. M. in Gostyn stattfinden. Wie jedoch diese Zeitung jetzt mittheilt, ist, da der größere Theil der polnischen Presse in Posen Hindernisse bereitet, besonders diejenigen, welche sich den Interessen des Mittelstandes gegenüber stets feindlich zeigen, die Versammlung auf später vertagt worden.

Lokales.

Posen, 17. August.

* **Neue Grundsätze für die Einrichtung des Eisenbahnverkehrs in Cholerazeiten.** Eine gestern zur Ausgabe gelangte Sondernummer des Amtsblattes der Eisenbahndirektion Breslau enthält die unter dem 28. v. M. von dem Minister der öffentlichen Arbeiten erlassenen neuen Grundsätze für die Einrichtung des Eisenbahnverkehrs in Cholerazeiten nebst einer Anweisung über die Behandlung der Eisenbahn-Personen- und Schlafwagen bei Choleragefahr, einer Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera und Verhaltungsmaßregeln für das Eisenbahnpersonal bei choleraverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahnfahrt. Aus den „Grundsätzen“ geht u. a. hervor, daß fortan in Cholerazeiten eine Beschränkung des Eisenbahn-Gepäck- und Güterverkehrs, abgesehen von dem bezüglich einzelner Gegenstände ergangenen Ausfuhr- und Einfuhrverbote, nicht stattfindet. Eine Desinfektion von Reisegepäck und Gütern findet nur in folgenden Fällen statt: Auf den von den Landes-Central-Behörden im gegebenen Falle zu bezeichnenden Zollrevisionsstationen des Grenzgebietes, wo ein erheblicher Zutritt von Reisenden aus einem von der Cholera ergriffenen Lande stattfindet, erfolgt auf Anordnung der ständig anwesenden Aerzte die Desinfektion von schmutziger Wäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, welche zum Gepäck eines Reisenden gehören, sofern dieselben nach ärztlichem Ermessen als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Die Desinfektion von Expreß-, Eil- und Frachtgütern erfolgt nur bei solchen Gegenständen, welche nach Ansicht der Orts-Gesundheitsbehörde als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Briefe und Korrespondenzen, Drucksachen, Bücher, Zeitungen, Geschäftspapiere u. s. w. unterliegen keiner Desinfektion In der erwähnten Nummer des Amtsblattes wird außerdem noch besonders darauf hingewiesen, daß in Folge neuerer Forschungen sowohl die sogenannte rohe Karbolsäure wegen ihres wechselnden Gehaltes an wirksamen Stoffen, wie der mit roher Karbolsäure hergestellte karbolsaure Kalk zu Desinfektionszwecken amtlich nicht mehr empfohlen werden.

p. **Zur Choleragefahr.** Gemäß den vom Ministerium erlassenen Bestimmungen wird man hier, auch wenn die Cholera in Berlin stärker auftreten sollte von einer Quarantäne auf dem Bahnhof absehen. Die dortige Baracke ist vielmehr nur zur Aufnahme von verdächtigen Kranken, die mit den Zügen hier ankommen, bestimmt. Die Pflege der Kranken wird wahrscheinlich in dieser Baracke von den evangelischen Diakonissen und in der städtischen Baracke auf der Zagórze von den katholischen Barmherzigen Schwestern besorgt werden. Doch bedarf es hierüber noch der Verständigung unter den maßgebenden Behörden. — Die Brechdurchfälle nehmen in letzter Zeit hier sehr stark zu, doch ist der Verlauf meistens ein leichter. Ueber Nacht um 1 Uhr mußte ein Schutzmann von seinem Posten abgelöst werden, da derselbe plötzlich einen derartigen Anfall bekommen hatte.

p. **Zur Untersuchung des choleraverdächtigen Falles** in Buk haben sich heute die Herren Medizinalrath Dr. Géronne und Regierungsrath Degner dorthin begeben.

p. **Der Männer-Turnverein** feiert am Sonntag im Feldschloß sein diesjähriges Sommerfest. Das Programm enthält u. A. Garten-Konzert, Schauturnen, Gewinnverloosung für Damen, Kinderspiele und Gewinnverloosung für Kinder, Preisschießen für Herren (Nichtmitgliedern wird hierbei dasselbe Recht wie Mitgliedern eingeräumt), Volksbelustigungen und Garten-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung. Den Schluß des Festes bildet ein Tanzvergnügen im Saale.

o. **Vor dem Kalischer Thore** und den nach Süden sich erstreckenden Festungswerken dehnt sich ein umfangreiches militärfiskalisches Terrain aus, das man als das Glacis jener Gegend betrachten kann. Begrenzt wird diese Glacisfläche im Süden von dem Ringwege und im Osten von der Kurniker Chaussee, und etwa durch die Mitte derselben führt ein breiter Kiesweg für Fußgänger. Im Gegensatz zu den westlichen und nördlichen Glacis der Festung, die überwiegend mit stärkeren Bäumen bestanden sind, ist dieses Glacis am Kalischer Thor dicht mit Weidenkulturen bedeckt, jedenfalls eine nutzbringende Anlage, indem die Weiden für militärische Zwecke verwendet oder an Korbmacher verkauft werden können. Zwischen den Weiden zerstreut sind Akazien, Rüstern und Ahorn angepflanzt, die aber erst eine geringe Höhe erreicht haben.

o. **Die Ernte der Halmfrüchte in der Umgegend von Posen** ist beendet, nur Hafer mag hier und da noch draußen sein. Manche Besitzer haben die Stoppelfelder bereits geschält. Einen vorzüglichen Stand zeigen überall die Rüben, mit üppigen Blättern und dicken Knollen versehen. Da die Hackfrüchte noch gut anderthalb Monate Frist haben, dürfte ihre Ernte recht gut ausfallen. Dasselbe gilt von den Kartoffeln unserer Feldmarken, deren augenblicklicher Stand eine vollkommen befriedigende Ernte erwarten läßt.

* **Arztähnliche Titel.** Nach einer Oberlandesgerichtsentscheidung sind Personen, welche die ärztliche Approbation nicht besitzen, nicht berechtigt, in Annoncen oder auf Gewerbeschildern bei ihrem Namen den Zusatz zu machen „Autorität 1. Ranges für . . . . Krankheiten, . . . jährige Praxis“, weil dieser Zusatz einen deutlichen Hinweis auf den Besitz hervorragender Kenntnisse, Einsicht und Erfahrung auf dem Gebiete der Behandlung der betreffenden Krankheit enthält, wie man solche nur von einem wissenschaftlich und praktisch vorzüglich erprobten, geprüften Arzte nicht aber von einer sonstigen, der staatlichen Approbation ermangelnden Heilperson erwartet, mithin in dem Publikum der Glaube erweckt wird, der Betreffende sei eine geprüfte Medizinalperson. Die unbefugte Beilegung einer solchen Bezeichnung zieht also gemäß § 147 Ziffer 3 der Gewerbe-Ordnung eine Geldstrafe bis zu 300 Mark eventuell entsprechende Haft nach sich.

o. **Ziegeltransport.** Von den Ziegeleien bei Rattaj werden während des ganzen Sommers auf der Warthe Ziegel in Kähnen nach Posen gebracht und theils vor dem Eichwaldthore unterhalb der Wiltschkeschen Badeanstalten, theils am Berdychowoer Damm ausgeladen und am Ufer ausgestellt. Dort wird die Waare alsdann von den Posener Bauherren abgenommen und nach den Baustellen geholt. Für die Bauherren bedeutet dieser Ziegeltransport zu Wasser jedenfalls eine erhebliche Verbilligung des Baumaterials.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 17. Aug. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Nach einer amtlichen telegraphischen Nachricht ist die Cholera in Kalisch ausgebrochen. Es sind 50 Erkrankungen, darunter 18 Todesfälle vorgekommen.

Nordhausen, 17. Aug. Der „Nordhäuser Kurier“ meldet, daß ein hiesiges Ehepaar unter dem Verdachte der Ermordung von vier Kindern und ihres Vaters verhaftet worden ist.

Gotha, 17. Aug. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Das Befinden des Großherzogs ist unverändert.

Paris, 17. Aug. Das Blatt „Siècle“ nimmt an, daß bei den Wahlen etwa 500 Republikaner oder Ralliirte, 20 Monarchisten oder Bonapartisten und 60 Sozialisten gewählt werden würden.

Leeds, 17. Aug. Infolge der Vertheuerung der Kohlen machte die Greath Northern Railway die Einstellung von 30 Passagierzügen von und nach Leeds, sowie die Einstellung mehrerer Güterzüge bekannt.

London, 17. Aug. Die „Times“ melden aus Philadelphia: Die nicht der Silberpartei angehörigen Demokraten glauben, die Vorlage betreffend die Abschaffung der Shermanbill werde im Repräsentantenhause mit 30 bis 40 Stimmen Majorität angenommen werden. Der Newyorker Markt war beruhigter. Das Agio auf Gold ist fallend.

Bukarest, 17. Aug. [Cholerabericht.] In Braila acht Erkrankungen und 12 Todesfälle, in Sulina 13 erkrankt und 8 gestorben, in Galatz 9 erkrankt und 2 gestorben, in Czernawoda 2 erkrankt, 1 gestorben und in Festeti 3 erkrankt und 5 gestorben.

Cettinje, 17. Aug. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla hat dem Fürsten Nikolaus mitgetheilt, daß der Papst offiziell die slawische Liturgie der Katholiken Montenegros anerkannt habe.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 17. August, Abends.

Der Bundesrath trat heute zu einer Plenarsitzung zusammen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Verordnung betreffend die Erhöhung der finnischen Zölle gegen Deutschland vom 10. August, sowie des im Anschluß daran seitens des Senates an die finnische Oberzollbehörde gerichteten Schreibens.

Der Reichsseuchen-Gesetzentwurf, welcher wegen der Auflösung des Reichstages unerledigt geblieben war, soll unter Berücksichtigung der ärztlichen Bedenken nach der „Med. Wochenschrift“ einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des landwirthschaftlichen Ministers vom 16. August an die Regierungspräsidenten von Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Bromberg, Posen und Oppeln, wodurch zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuchen die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland bis auf Weiteres verboten ist. Das Verbot tritt am 25. August in Kraft, da bis dahin in den mittleren und westlichen nicht zu häufig von der Rinderpest betroffenen Theilen Rußlands das bereits angekaufte Heu und Stroh zur Einfuhr gebracht sein kann. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, ausnahmsweise die Einfuhr von Heu und Stroh von jenseits der Grenze belegenen, den diesseitigen Landwirthen gehörigen resp. von ihnen gepachteten Grundstücken noch nach Inkrafttreten des Einfuhrverbotes zu gestatten, sofern die Seuchenfreiheit der Gegend zweifellos ist.

Die Regierung in Schleswig veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher die Nachricht von der Abänderung der Bestimmungen über die Sprache in der Kirche und Schule in Nordschleswig jeder Begründung entbehrt.

Eine Versammlung der Interessenten der Tabaksbranche soll nach Berlin einberufen werden, um die Frage der Tabaksfabrikatssteuer zu prüfen. Es sollen namentlich Interessenten aus der Tabaksindustrie, dem Tabaksbau und dem aus- und inländischen Tabakshandel an der Konferenz theilnehmen.

In dem Judenflintenprozeß gegen Ahlwardt ist die Revisionsverhandlung auf den 16. September festgesetzt worden.

Heute Morgen wurde das Kaufmann Pränkelsche Ehepaar, Wilhelmstraße 121 erhängt aufgefunden. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt.

Auf dem Holzplatze von Zimmermann u. Sohn brach heute Vormittag eine Feuersbrunst aus, wobei durch eine einstürzende Mauer drei Feuerwehrleute und eine Civilperson schwer verletzt wurden. Zwei Feuerwehrleute konnten nur mit Mühe den Flammen entrissen werden. Die Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Löscharbeiten dauern fort.

Das Auftreten der Reblaus in Frohnwinger bei Bacharach ist amtlich festgestellt worden.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt einer strammen 10743

Tochter

wurden hocherfreut

J. Wisniewski u. Frau Flora, geb. Jessel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Deckwer in Grünberg mit Rittergutsbes. Ernst Francke in Schwedlich. Frl. Hedwig Luyken in Altenkirchen mit Apotheker Georg Schollmeyer in Altenburg. Frl. Elfr. Heinrich in Krakau mit Dr. med. Fritz Lange in Magdeburg. Frl. Margarethe Materne in Berlin mit Dr. Paul Mecke in Stettin. Frl. Eveline Dencks mit dem Kaiserl. Marine-Stabsarzt und Garnisonarzt in Helgoland Alexander Nuszkowski in Königsberg. Frl. Hedwig Strauß in Peine mit Rechtsanw. u. Notar Dieckhoff in Dungelbeck. Frl. Thekla Oette in Zittau mit Gutsbesitzer Karl Schäfer in Ebersdorf. Frl. Frida Harmuth mit Herrn Franz Allmann in Berlin. Frl. Marie Nitze mit Herrn Ernst Minde in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Arthur Tetzner mit Frl. Frida Held in Zittau. Musikdirektor C. Maull in Duisburg mit Frl. Mathilde Fahdt in Ems.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. A. Steingut in Hamburg. Oberlehrer Hölscher in Attendorn. Oberstlieut. z. D. v. Hartmann in Dresden. Amtsrichter Hertwig in Markranstädt. Herrn M. Stahl auf Rittergut Wittgensdorf.

Eine Tochter: Dr. med. Nippen in Köln. Fabrikdirektor Dr. O. Kern in Barth a. Ostsee. Herrn Karl Koppel in Berlin. Herrn Jos. Eyck in Berlin.

Gestorben: Mühlenbes. Dr. jur. Osw. Denneberg in Groß-Stolpen. Oberst a. D. Gustav v. Platen in Koblenz. Regier.-Assessor Adolph Arnold in Arnsberg. Major z. D. Günther von Bünau in Zwickau. Buchhändler Alfred v. Seefeld in Hannover. Hauptmann a. D. Leopold von Werner in Wiesbaden. Dr. med. Wilh. Lichtinghagen in Marienheide. Frau Hauptmann Auguste von Jena, geb. Lob in Aachen. Frau Prof. Dr. Else Pfeiffer, geb. Merkel in Jena. Frau Sophie Weber, geb. v. Arand in St. Goar. Frau Sanitätsrath Wilhelmine Strauch, geb. Flandorffer in Kupferhammer.

Mieths-Gesuche.

Louisenstr. 15 I. sind z. 1. Okt. **Wohnungen** von 900, 500 und 450 M. zu verm. 10639

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

Breitestraße 24, I. Etage

ist eine Wohnung von 5 Zimm., Küche, Kloset u. Nebengelaß für 800 M. v. 1. Okt. z. v. 10755

Eine Wohnung

von 3 od. 2 Zimmern m. Zubeh. von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht. Off. unter X. 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

3 Zimmer, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. s. w. Ritterstr. 39 zu vermiethen. 10766

Umständehalber **renovirte Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche und reichlichem Beigelaß vom 1. Oktober cr. ab event. früher **Gr. Gerberstraße Nr. 23,** dritte Etage, preiswerth zu vermiethen. Gef. Anfragen ebendortselbst u. beim Wirth. 10761

Königspl. 10a I umständehalber Wohn. 5 Z. Balkon Nebengel. zu verm. 10748

Eine Wohnung 2 Stuben und Küche sowie eine von 1 Stube und Küche sind Wasserstr. 26 zu vermiethen.

Schloßstr. 2 bill. Laden, Part.-Lok., mittl. u. kl. Wohn. zu verm.

Breslauerstr. 18, I.

Wohnung 5 Z. Nebengel. 1100 M. 10747

Odor's Zahn-Crême

Marke Lohengrin

Odor's Zahn-Crême

8254

muss zur **Reinigung der Zähne und der Mundhöhle** angewendet werden, will man sich den Besitz **schöner und weisser Zähne** sichern, will man Zahnleiden und vorzeitigem Zahnverluste mit Erfolg vorbeugen. **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) ist das erste, völlig unschädliche und bestwirksamste antiseptische Zahnreinigungsmittel der Gegenwart. — Preis **60** Pf. per Glasdose in Parfümerien, Droguerien und Apotheken erhältlich. — Alleinige Fabrikanten:

DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Mittwoch Mittags 12 Uhr entschlief nach kurzem aber schweren Leiden unser geliebte theure Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann 10746

Baruch

im vollendeten 80. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schroda, Newyork, Berlin, Rawitsch, Schwerin i./M., Strasburg W./Pr., Calbe a./S., Posen.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

Cigaretten!

Eine der **ältesten Cigarettenfabriken Dresdens sucht** einen in der Cigarren- u. Colonialwaaren-Branche **gut eingeführten, vertrauenswürdigen**

Vertreter

mit Ia. Ref. geg. hohe Provision. — Offerten sub **S. C. 2698** an **Rudolf Mosse** in **Dresden** erbeten. 10735

Tüchtige

Vertreter

für Kulmbacher Bier

10699 **gesucht.**

Gefl. Offerten unter No. **6282** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Reisebeamte.

Gewandten und umsichtigen Herrn wird Gelegenheit geboten, sich eine **dauernde, gut dotirte Lebensstellung** zu schaffen, indem sie für eine **solide, gut eingeführte Hagelversicherungs-Gesellschaft** als Reisebeamte thätig sind. **Aktive und gewesene Landwirthe** werden ganz besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht, da die Thätigkeit bei **Ausnutzung nur des engsten Bekanntenkreises** einen sehr guten Nebenverdienst abwerfen muß. Offerten unter **G. R. 685** an **Max Gerstmann**, Annoncen-Bür., **Berlin W. 9.** 10739

Bautechniker gesucht

für eine Kreisstadt der Provinz Posen. Derselbe muß im Veranschlagen und Abrechnen ziemlich selbständig arbeiten können. Offerten unter **A. B.** an die Exped. d. Ztg.! 10734

Zum 1. Octbr. cr. engagire einen 10499

Commis u. einen Lehrling

Carl Lehmann,

Wongrowitz,

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Hdlg.

Ein tüchtiger Verkäufer u **eine tüchtige Verkäuferin** finden am 1. Oktober cr. in meinem Galanteriewaaren-Geschäft Engagement. 10696

S. Neugedachter.

Per 15. September od. 1. Okt. findet in meinem Destillations-Geschäft en-gros ein

junger Mann,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß und kleine Reisen zu machen hat, Stellung.

Joseph Lippmann,

10693 Samter.

Eine perfekte Schneiderin

findet bei freier Station sogleich dauernde Stellung. 10741

F. Cohn, Culmsee.

Ein im **Ledergeschäft** gewandter, mit dem Lederausschnitt vertrauter **junger Mann** findet per 1. Oktober cr. Stellung bei

10768 **Hermann Wolff,**

A. Goślinski Nachfolger.

Gesucht vom 1. Okt. für mein Restaurant eine Köchin, die selbständig kochen kann, sowie ein anständiges Stubenmädchen.

10751 **F. Schulz,**

Posen, St. Martin 34.

Ein Lehrling

findet in meinem Manufactur-, Colonial- u. Eisengeschäft unter günstigen Bedingungen sofort Stellung. 10742

J. Lublinski,

Gembitz, Kreis Mogilno.

Suche einen Laufburschen.

Joseph Rabinowitz,

10752 Breitestraße 21, I.

Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung, aus anständiger Familie sofort gesucht.

10756 Dampf-Destillation

M. Witkowski, Gnesen.

Ein Fräulein,

die Maschine nähen kann u. das Abändern von Mänteln versteht, wird per 1. September gesucht.

10767 **J. Kosterlitz,**

Damenmäntel-Fabrik, Posen, Alter Markt 98.

Per 1. Oktober findet in meiner Colonialwaaren-, Wein- u. Farbenhandlung ein 10744

junger Mann,

flotter und freundlicher Verkäufer, mit der Buchführung vertraut und der poln. Sprache mächtig, Stellung, ebenso ein **Lehrling,** günst. Beding. Nur mit Prima-Refer. vers. junge Leute belieben sich unter **A. G. 546** postlagernd **Gnesen** zu melden. 10744

Zum 1. Oktober engagire

einen Commis,

der polnischen Sprache mächtig.

W. Giering,

10776 Miloslaw,

Colonialwaaren — Eisen

Arbeitsbursche

über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co., Posen.

„Germania", Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Versich.-Bestand Ende Juli 1893: 173,052 Policen mit 471 2 Mill. M. Kapital u. M. 1,659,095 Jahresrente. Neu geschlossene Versicherungen v. 1. Jan. bis Ende Juli 1893: 5725 Policen über 21.9 Mill. M. Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1892: 25.0 Mill. Mark. Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857: 131.1 Millionen Mark.

Vermögensbestand Ende 1892: 144.3 Millionen Mark.

Die mit Gewinnantheil Versicherten, welchen 26 302,512 M. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, beziehen den vollen Jahresüberschuß aus ihren eigenen Versicherungen und sind statutenmäßig auch Theilhaber am Reingewinn aus den übrigen Geschäftszweigen. — Bezug der ersten Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, der zweiten Dividende bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f. — Die nach Plan B Versicherten erhielten bisher eine jährlich um je 3% der vollen Jahresprämie steigende Dividende — im Jahre 1893 bis zu 39% der vollen Jahresprämie, während denselben 1894 bis zu 42% der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen. 10762

Kautionsdarlehne an Beamte, Uebernahme der Kriegsgefahr und Mitversicherung der bedingungsgemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung sowie der Gewährung einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. Keine Police-Gebühren und keine Kosten für Arzthonorare. Prospekte und jede weitere Auskunft durch: die Vertreter der Gesellschaft. Bromberg, im Aug. 1893.

Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Culmbacher Export-Bier

von **Conrad Kissling** in Breslau

empfiehlt in vorzüglicher Qualität 10770

A. Duchowski,

(Restaurant „Kobylepole".)

Alleinverkauf für Posen und Umgegend.

Aerztliches Gutachten

über

W. Abels Nährsalz-Pastillen.

„Die **Mineral-Nähr-Pastillen** des Herrn Apotheker **W. Abels** habe ich mit grossem Erfolge bei **scrof.** und **rachitischen,** sowie bei **schwächlichen Kindern** überhaupt, angewandt. Nach diesen Beobachtungen würden dieselben bei allen Krankheiten, die mit Schwächezuständen verbunden sind, namentlich wenn sie auf **Verdauungsstörungen** oder **fehlerhafter Blutbeschaffenheit** beruhen, von dem allergrössten Nutzen sein und kann ich die **Nährsalz-Pastillen** nur auf's Dringendste anrathen."

Dr. Robert Wüst,

3610 Lauban (Schlesien.)

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche ich einen, der polnischen Sprache mächtigen

Commis.

S. Samter jr.

Für mein Porzellan- und Eisenkurzwaaren-Geschäft (Haushaltungsgegenstände) suche ältere tüchtige 10775

Verkäuferin,

mos., Antritt 1. Oktober, poln. Sprache bedingt. Photographie mit Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten.

S. Choyke, Militsch.

Stellen-Gesuche:

Junges Mädchen, Putzarbeiterin, s. Stellung zum 1. Sept. od. 1. Okt. gegen mäß. Gehalt. Adr. Fr. **J. Mayer,** Wongrowitz, Pr. Posen. 10682

Tüchtige Wirthschafterin

sucht dauernde Stellung bei einzelnem älteren Herrn p. 1. Okt. Gefl. Offerten P. L. 375 postl. Hauptpostamt Posen. 10668

Wirthin.

Eine anständige Wittwe, ev., kinderlos, ohne allen Anhang, in m. J., anspruchslos und selbstthätig, in f. wie bürgerl. Küche firm, der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bald wieder Stellung. Gefl. Offerten **B. S.** Exped. d. Ztg. 10758

Empfehle **zwei Ammen**

10759 **Jakś,** Jesuitenstr. 10.

Ein junger Mann, mit d. **Versicherungsbranche,** einf. u. dopp. Buchführung vertraut, sucht per 1. Okt. cr. anderw. Stellg. Off. u. F. L. postl. Mogilno erbeten.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Verein für Ferienkolonien.

Die geehrten **Mitglieder, Freunde** und **Gönner** werden zu der am **Freitag, den 18. d. M.,** Nachm. 5 Uhr, in der städt. **Turnhalle am Grünen Platz** stattfindenden Begrüßung der heimgekehrten Ferienkolonisten ganz ergebenst eingeladen. [10760

Der Vorstand.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 7 Uhr Abends, **Gottesdienst.**

Sonnabend, 9½ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**

Kammerhoff,

10764 Oberroßarzt,

Oberwallstraße 2.

Sichere Existenz.

Mit kleinem Capital ist das General-Depot einer der grössten Putzpomaden-, Putzpasta-, Lack- u. Wichse-Fabrik für Posen ev. auch für die Provinz Posen zu vergeben.

Adressen unter **J. T. 7254** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** erbeten. 10736

Münchener Bier. 10602

Eine erste Münchener Großbrauerei wünscht den Alleinverkauf ihrer weltrenommirten Biere für einen größeren Rayon einem guten, zahlungsfähigen Bierhändler zu übertragen. Gefällige Offerten sub **J. 82137** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** München.

Ein junger gebildeter

Kaufmann

sucht behufs Gründung eines Getreide- und Produktenhandels in einer größeren verkehrreichen Stadt der Provinz Posen einen Socius mit Kapital.

Suchender, der seit vielen Jahren sich in Stellung bei einer größeren Firma befindet, verfügt über ein tüchtiges kaufmännisches Wissen nach jeder Richtung hin, über große Bekanntschaft und gutes Renommée am betr. Platze und in der ganzen Umgegend.

Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **R. M. 100** erbeten. 10462

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von

20 000 Mark

ist von **sofort zu cediren.**

Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Vom Selbstverleiher suche **300 Thlr.** auf ein Haus innerhalb der Feuerkasse. **D. D. I** postl. Posen.

Junge Dame, Frau, feingeb., mos., sucht nebst 4j. Töchterchen **ang. Sommeraufenthalt** in geb. Familie auf dem Lande od. in kl. Stadt. 10750

Off. m. Preisangabe erbittet **Köhler,** Oberlehrer, Neisse, Zollstr. 9.

Für Gutsbesitzerfamilien.

Für meinen Schwager, evang., 29 Jahre alt, sehr stattliche Erscheinung und von guten Charaktereigenschaften, der seit 8 Jahren praktischer Landwirth u. in seinem Fache gründlich erfahren ist, suche ich Gelegenheit, ein liebenswürdiges, in der Landwirthschaft tüchtiges, gebildetes und nicht unvermögendes Mädchen aus guter Familie kennen zu lernen, um event. später gegen entsprechende Kapitalbetheiligung in ein Gut hineinheirathen zu können. Angebote von Agenten werden nicht berücksichtigt. Aus dem Kreise der resp. Familien werden Nachrichten erbeten unter **„tüchtige Hausfrau"** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz.** 10738

M. L. 100.

Habe erst jetzt Deinen Wunsch gelesen, darum mein Schweigen. Bitte, verzeihe und erfreue mich mit einem Briefe. 10757

Innigsten Gruß.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

8596] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 575 Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 18 August 1893.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

× **Der fünfte Posener Handfertigkeitskursus für Lehrer,** welcher, wie f. Z. mitgetheilt, von dem Vorstande der hiesigen Handfertigkeitsschule für die Zeit der Sommerferien eingerichtet worden war, hat am Sonnabend, den 12. d. M., sein Ende gefunden. An dem offiziellen Schlusse desselben, mit welchem in den Parterreräumlichkeiten der kgl. Baugewerkschule eine Ausstellung aller von den Kursustheilnehmern gefertigten Arbeiten verbunden war, waren u. A. die Herren Regierungs- und Schulrath Skladny, Regierungsrath Dirksen, Bürgermeister Künzer, Gymnasialdirektor Dr. Leuchtenberger, Rektor Franke und zahlreiche Lehrer von städtischen und königlichen Schulanstalten anwesend. Herr Bürgermeister a. D. Herse begrüßte Namens des Kuratoriums der Schule die anwesenden Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie die erschienenen Schulmänner, gab seiner Freude über das alle Erwartungen übersteigende Resultat des Kursus und seinem Danke für die selbstlose, an Anstrengungen überreiche Arbeit seitens des Leiters und der Lehrer und nicht zum geringsten auch seitens der theilweise aus weiter Ferne nach Posen gekommenen Kursustheilnehmer Ausdruck, hoffend, daß die Kursisten befriedigt in ihre Heimath zurückkehren, dort die Apostel des erziehlichen Knabenhandarbeits-Unterrichtes sein und demselben im Interesse einer vollkommeneren harmonischen Erziehung eine dauernde Stätte in ihren Schulen schaffen würden. Zum Schlusse dankte der Redner dem Direktorium der kgl. Baugewerkschule für die bereitwillige Ueberlassung einzelner geeigneter Räume zu Kursuszwecken. Der Kursusleiter, Herr Vorschullehrer Gaertig, gab hierauf an der Hand der ausgelegten Arbeiten ein Bild von der Organisation und der Thätigkeit des Kursus. Die Zahl der angemeldeten Lehrer betrug 43; drei Herrn konnten aus persönlichen Gründen, 24 von der kgl. Ansiedlungskommission angemeldete Landlehrer der Ernte halber nicht erscheinen. Die letzteren werden voraussichtlich in einem späteren Kursus ausgebildet werden. Von den erschienenen 16 Herren gehörten 10 dem Bezirk Posen, 4 dem Bezirk Bromberg und 2 dem Bezirk Danzig an. Vertreten waren die Orte: Posen (Provinzial-Taubstummen-Anstalt), Borek, Köbnitz bei Bentschen, Xions, Schwersenz, Ostrowo, Kempen, Neutomischel, Lawa bei Jarotschin, Czarna-Piatkowo bei Schroda, Ostwingen bei Tremessen, Luisenfelde bei Inowrazlaw, Tremessen, Bismarcksfelde bei Gnesen, Groß-Zünder und Pasewark bei Danzig. Fünf Theilnehmer waren von der königl. Ansiedelungskommission, vier von Kreisausschüssen, zwei von Schulbehörden nach hier gesandt worden und fünf aus eigener Veranlassung erschienen. Der Kursus begann Montag, den 17. Juli, dauerte also rund vier Wochen. Die tägliche Arbeitszeit umfaßte anfangs 8½, später 9 Stunden, und zwar Vormittags von 7—11½, zuletzt bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3—7 Uhr. Der Sonnabend Nachmittag war zu Ausflügen bezw. Besuchen der namhaftesten Fabriken, Werkstätten 2c. in Stadt und Umgebung bestimmt. Besucht wurden die königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Wilda, die Rothholzsche Dampftischlerei, das Polnische Museum, die neue Brauerei der Herren Gebr. Hugger, der Zoologische Garten, verschiedene katholische Kirchen und dergl. mehr. Insbesondere fühlten sich die Kursustheilnehmer Herrn Regierungsbaumeister Meisel, dem stellvertretenden Leiter der königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte, sowie den Herren Dampftischlereibesitzer Rothholz, Museums-Direktor Dr. Erzepki und Brauereibesitzer Julius Hugger für die liebenswürdige stundenlange Führung in den bezüglichen Etablissements und letztgenanntem Herrn außerdem noch für die freundliche Bewirthung in der Brauerei zu lebhaftem Danke verpflichtet. — Die praktische Arbeitsunterweisung erstreckte sich auf Papier- und Papparbeit, sowie auf Hobelbankarbeit in engster Verbindung mit Geräth- und Kerbschnitzerei. In ersterem Fache wurde der Unterricht von Herrn Lehrer Rebitzki und in letzterem von dem Anstaltsleiter und Herrn Lehrer Kubacki ertheilt. Zur Anfertigung gelangten folgende Gegenstände: A. in Papparbeit: Stundenplan, Schlüsselmarke, kleine Karte der Provinz Posen, verstellbare Mappe, Heftmappe mit Rücken, Mineralienkästchen, Streichholzbehälter, Taschenspiegel, Buchfutteral, Albumhülle, Kästchen mit Ueberstürzdeckel, Stahlfederkästchen, Briefmarkenkästchen, Sparkasse, Kästchen mit schrägen Wänden, Postkartenständer, Waldteufel, Serviettenring, Lampenuntersetzer, Damenbrett, Mineralienkästchen mit Theilung, Taschentuchkasten, achtseitige Schale, Staubtuchkasten, Briefmappe mit Tasche. B. in Holzarbeit: Küchenleiste, Garderobenhalter, Vierkant, Achtkant, Rundstab, Schnitzbrett, großes Servirbrett, Untersatz, Abstreichmesser, Griff zum Waldteufel, Limonadenlöffel, kleiner Photographierahmen, Rahmen in Kabinetformat, Gartenfußbank, Messerkasten, Stiefelknecht, großer Bilderrahmen, verzinkte Ecke. Ein großer Theil dieser Gegenstände wurde nach Beendigung der entsprechenden Vorübungen mittelst Kerbschnitzerei in den verschiedenartigsten Schnitzweisen geschmückt und hierauf gebeizt und gewachst. In besonderen Stunden fanden außerdem noch Vorträge über die Geschichte des Arbeits-Unterrichtes, seine volkswirthschaftliche, soziale und pädagogische Bedeutung, die praktische Gestaltung desselben in den einzelnen Kulturstaaten 2c. statt, wurden Lehrproben und Diskussionen gehalten, sowie verschiedene Konstruktionen und Schnitzmuster nachgezeichnet. — Diesen Darlegungen folgte seitens der Anwesenden unter Führung der Anstaltslehrer eine Besichtigung der ausgelegten Arbeiten. Dieselben erregten allseitig hohes Interesse und erbrachten den Beweis, daß intelligente Männer unter sachverständiger Leitung sich in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit einen hohen Grad technischen Geschicks aneignen können. Die Vertreter der Behörden hielten denn auch mit Worten der Anerkennung nicht zurück und insbesondere gab Herr Schulrath Skladny dem Kursusleiter gegenüber seiner Freude über das wohlgelungene Unternehmen Ausdruck.

* **Verlegung eines Jahrmarktes.** Der in der Stadt Fordon auf den 12. September d. J. anstehende Krammarkt ist auf den 1. September d. J. verlegt worden.

* **Richtigstellung eines Ortsnamens.** Ueber die Schreibweise des Namens des dem Rittergutsbesitzer von Mojzczenski gehörigen Rittergutes „Srebnagora" im Kreise Znin angestellten amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß dieselbe „Srebrnagora" lautet. Diese Schreibweise wird daher zukünftig von sämmtlichen Behörden angewandt werden.

p. **Ein Pferd todt umgefallen.** Gestern Mittag fiel einem Obsthändler aus Buk, der zum Königsthor mit einem Einspänner hinausfuhr, das Pferd plötzlich in einem Anfall von Kolik todt zur Erde. Der Kadaver wurde nach dem Zoologischen Garten geschafft.

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 16. August.

Vorlage des Magistrats betreffend einige Abänderungen der städtischen Anleihe. Die von der Stadt beantragte Anleihe von 6¼ Millionen ist vom Finanzministerium nicht in der beantragten Höhe genehmigt worden. Der Minister hat an dem Anleiheprojekt verschiedene Ausstellungen gemacht, welche von dem Berichterstatter, Stadtv. Lewinski, verlesen werden. Zunächst ist der Posten von 30 000 Mark für die Vorarbeiten zur Anlage einer Quellwasserleitung beanstandet worden; das Ministerium wünscht, daß diese Summe aus den laufenden Etatmitteln zu decken ist. Bezüglich der in die Anleihe eingestellten Summe von 1 Million zur Deckung der schwebenden Schuld vermißt das Ministerium die Begründung dafür, weshalb zur Tilgung der 700 000 Mark bei der Sparkasse eine neue Anleihe aufgenommen werde und diese Summe nicht vielmehr nach einem besonderen Tilgungsplan ebenfalls aus den laufenden Mitteln bestritten wird. Da das Projekt der Eindeichung noch nicht genehmigt ist und ferner noch nicht feststeht, wieviel Staat und Provinz zur Ausführung desselben beitragen, so kann der dafür eingesetzte Posten von 1 750 000 Mark nicht genehmigt werden, ebenso wird bezüglich der Kanalisation eine Erklärung darüber vermißt, ob das Kanalisationsprojekt bereits die landespolizeiliche Genehmigung erhalten hat oder nicht und ferner wird, da in der Eingabe dargelegt sei, daß die Kanalisation mit der Eindeichung in engem Zusammenhange stehe, auch die einstweilige Streichung des hierfür eingesetzten Betrages von 1¾ Millionen empfohlen. Als Termin für den Beginn der Amortisation steht das Ministerium den 1. April 1897 für zu spät liegend an und verlangt den 1. April 1895 als Anfangstermin der Tilgung mit dem Hinweis darauf, daß mit diesem Termin der Stadt die bis dahin vom Staate erhobene Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zufließen werde. Die Amortisationsquote von 1 Prozent der Anleihesumme erscheint dem Ministerium im allgemeinen angemessen, nur für die Kanalisationsanleihe wird, falls die Stadt darauf zurückkommen sollte, eine Amortisation von mindestens 1½ Prozent verlangt.

Der Magistrat hat sich nun in Gemeinschaft mit der Anleihe-Kommission über diese Punkte schlüssig gemacht und bemerkt zu den vom Ministerium erhobenen Einwänden Folgendes. Bezüglich der Vorarbeiten für die Quellwasserleitung hat sich seit dem Winter die Sachlage insofern verändert, als die Stadtverwaltung auf das Gutachten des Herrn Dr. Proskauer die Quellwasserleitung thatsächlich hat ausführen lassen, wofür der Betrag von 65 000 M. verbraucht ist. Diese 65 000 M. aus laufenden Mitteln zu decken ist unmöglich. Mit Rücksicht darauf, daß es sich nunmehr nicht um Vorarbeiten sondern um eine fertige Arbeit, welche auch späteren Generationen zu Gute kommt, handelt, erwartet die Magistratsvorlage die Zustimmung des Ministers. Um jedoch über die ursprüngliche Anleihesumme nicht hinauszugehen, sollen die überschießenden 35 000 M. von dem für die elektrische Centrale ausgesetzten Betrage von 70 000 M. gestrichen werden. Bezüglich der Tilgung der schwebenden Schuld beschränkt sich die Antwort des Magistrats im Wesentlichen auf eine Wiederholung des ursprünglichen Antrages. Das Sparkassen-Darlehen von 700 000 M. ist seinerzeit nach den von den städtischen Behörden gefaßten, vom Bezirksausschuß genehmigten Beschlüssen vom Regierungspräsidenten als schwebende Schuld nur unter der Bedingung der Tilgung bis 1. April 1896 genehmigt worden. Außerdem lehnt es die Sparkassendeputation ab und muß es bei der gegenwärtigen Finanzlage ablehnen, ihre Kapitalien auf Jahrzehnte hinaus festzulegen. Den für die Eindeichung eingestellten Betrag von 1¾ Millionen empfiehlt die Vorlage vorläufig aus der Anleihe auszuscheiden und erst, wenn das Projekt definitiv genehmigt ist und die Beiträge vom Staat und Provinz feststehen, einen neuen Antrag an das Ministerium zu richten; für diese 1¾ Millionen dürfte man, wie der Referent hinzufügt, nach den mündlichen Versicherungen, welche Herrn Oberbürgermeister Witting in Berlin gemacht seien, hoffen, eine Amortisationsquote von ½—¾ Prozent genehmigt zu erhalten. Nach der Kürzung um diesen Betrag bleiben von der Anleihe noch übrig 4½ Millionen Mark, welche in folgender Weise verwandt werden sollen:

Für Anlage der Kanalisation	1 750 000 M.
„ „ eines Schlacht- und Viehhofes	1 100 000 M.
„ die Baugewerkschule	200 000 M.
„ die Anlage der Grundwasserleitung .	65 000 M.
„ Erweiterung des Stadthauses . . .	300 000 M.
„ Anlage einer elektrischen Centrale . .	35 000 M.
„ Anlage eines Volks- bezw. Schulbades	25 000 M.
„ Zwecke des Turnunterrichts	25 000 M.
„ Tilgung der schwebenden Schuld . .	1 000 000 M.
Sa.	4 500 000 M.

Was die Bedenken des Ministeriums hinsichtlich der Kanalisation anlangt, so ist zu bemerken, daß die Kanalisation des linkseitigen Warthestadttheils, soweit sie von der Eindeichung abhängt, bereits in der für die Eindeichung festgesetzten Summe mitberechnet ist und daß der für diese Straßen angesetzte Betrag von 660 000 M. mit den 1¾ Millionen für die Kanalisation nichts zu thun hat. Bezüglich der landespolizeilichen Genehmigung stehe eine Vorlage auf der heutigen Tagesordnung (s. unten.) Der Termin für den Anfang der Amortisation der Anleihe werde nach der Erklärung des Ministers acceptirt werden müssen, es lasse sich dies auch bei den Ueberweisungen der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ganz gut ermöglichen. Ebenso werde man die Amortisationsquote von 1½ Proz. annehmen müssen, doch wolle man im Hinweis darauf, daß laut Reichsanzeiger vom 27. Juli cr. der Stadt Altona für die Anlage von Gas- und Wasserwerken eine Anleihe von 11 Millionen zum Amortisationsfuße von 1¼ Proz. bewilligt sei, versuchen, ob nicht auch hierfür eine Amortisationsquote von 1¼ Proz. zu erzielen sei. Da die Anleihe sich vorläufig auf 4½ Millionen vermindert, so soll auch hinsichtlich der Emissionen eine Aenderung insofern getroffen werden, als nur 3 Emissionen, und zwar 2 zu je 1¾ Millionen und eine zu 1 Million Mark stattfinden sollen. Der Referent befürwortet die Annahme dieser Vorschläge.

Stadtv. Brodnitz: Es solle dem Ministerium auseinandergesetzt werden, daß das Sparkassendarlehen von 700 000 M. nicht etwa im Stadthaushalt verbraucht, sondern für Zwecke verwandt worden sei, für welche sonst stets Anleihen bewilligt werden. Die Forderung, daß schon mit dem 1. April 1895 die Amortisation beginnen solle, sei eine sehr harte; da müsse man ja Summen mit amortisiren, die noch gar nicht begeben seien. Wenn auf die Ueberweisung der Realsteuern hingewiesen sei, so müsse doch auch bedacht werden, daß dafür die Erträge aus der lex Huene in Wegfall kämen. So leichten Herzens könne man also doch der Förderung des Ministers nicht zustimmen, man müsse vielmehr versuchen, denselben von seinem Verlangen abzubringen. Ebenso sei die höhere Amortisationsquote für die Kanalisation unberechtigt; das seien doch Aufwendungen für Anlagen, welche weit über die Zeit der Amortisation hinausreichen würden. Man solle daher auch hier eine niedrigere Quote zu erreichen suchen als 1½ Prozent.

Stadtv. Lewinski: Wofür die 700 000 M. Sparkassendarlehn verbraucht seien, habe man dem Minister bereits das erste Mal mitgetheilt, Neues werde sich nicht hinzufügen lassen. Es sei allerdings eine Härte, daß der Beginn der Anleihe auf den 1. April 1895 festgesetzt werde, also auf einen Zeitpunkt, an welchem noch gar nicht die ganze Anleihe begeben sei; aber es werde sich eben gegen diese Forderung nichts thun lassen. Der größte Theil der Anleihe werde übrigens zu dem genannten Zeitpunkte bereits aufgebraucht sein. Die Bemerkung des Vorredners, daß die Erträge aus der lex Huene am 1. April 1895 wegfielen, sei nicht richtig. Diese Erträge würden an diesem Termin gerade zum letzten Mal der Stadt zufallen und auch nach dem Wegfall dieser Erträge blieben der Stadt immer noch 200 000—300 000 M. aus den Realsteuern, welche zur Amortisation verwandt werden könnten. Der Zeitpunkt liege also gar nicht so ungünstig als es auf den ersten Blick scheine. Der Wunsch des Herrn Brodnitz bezüglich der

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[41. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Halt ein, Onkel Xaver. Du sprichst von einem Ehrenmann, von dem Mann, den ich liebe und den ich niemals in meiner Gegenwart werde gehässig und ungerecht angreifen lassen, selbst nicht von Dir!

Die stolze Ruhe gab auch dem Grafen das Gleichgewicht wieder zurück. Sekundenlang ruhten Beider Blicke ineinander, und Jeder wußte, daß sich hier zwei Gegner gegenüberstanden, von denen Keiner auch nur um eines Haares Breite weichen würde.

Ungerecht? wiederholte Graf Xaver spöttisch, was nennst Du ungerecht?

Alles, was Du sagst! antwortete Edel rasch und trotzig. Boris hat mir die Geschichte seines Lebens erzählt, ich weiß, daß er Dir viel verdankt, das aber berechtigt Dich nicht, ihn zu schmähen. Dein Wille, Dein unbeeinflußter Wille hat ihn zu dem gemacht, was er jetzt ist, aber eben darum hast Du kein Recht, ihm unausgesetzt einen Vorwurf daraus zu machen. Wenn Du ihn für das hieltest, wie Du ihn jetzt nennst, wie konntest Du einen solchen Mann Deinem Fürsten empfehlen?

Du scheinst mir nicht unbewandert in der Kunst, mit Sophismen zu kämpfen, erwiderte der Graf kalt. Als ich Kelling dem Großherzog empfahl, war er ein liebenswürdiger Jüngling ohne anderen Ehrgeiz als den, mir seine Dankbarkeit durch treues Ergebensein zu beweisen. Heute ist er —

Dein Gegner, auch dies ist mir nicht unbekannt! Aber konntest Du wirklich glauben, Onkel Xaver, daß Boris ein Mensch bleiben würde ohne eigene Ueberzeugung, ohne eigene Grundsätze? mußtest Du Dir nicht sagen, daß sich aus dem neunzehnjährigen Jüngling ein Mann entwickeln würde, dessen Augen sich die Verhältnisse in anderem Licht zeigten als dem unerfahrenen und vom Glanz des Hofes geblendeten Knaben?

Vertheidige ihn soviel Du willst, erwiderte Graf Steier kalt. Du bist noch nicht mündig, und ich als Vormund und Senior unseres Hauses gebe niemals meine Einwilligung zu dieser Ehe.

Und wenn ich mündig bin?

So magst Du ihn heirathen, aber ohne jegliche Mitgift; denn unsere Hausgesetze bestimmen, daß, wenn ein Mitglied der Familie eine Ehe ohne Einwilligung des Lehnsgrafen schließt, es aller Rechte auf Ausstattung und Erbtheil verlustig geht.

Gut, sagte Edelgarde ruhig, so werden wir warten! Was Boris jetzt hat, wird auch für uns Beide zu standesgemäßem Leben reichen.

Glaubst Du das, nun, ich weiß es besser. — Dann müßte Dein Geliebter trotz seines hohen Einkommens nicht immer noch mit finanziellen Kalamitäten zu kämpfen haben!

Edel biß sich auf die Unterlippe und schwieg.

Boris wird heute noch kommen und um meine Hand bei Dir anhalten, sagte sie nach kurzer Pause.

Ich werde ihm dieselbe Antwort geben, wie Dir.

Er ist darauf gefaßt.

Um so besser — und hiermit wollen wir das unliebsame Gespräch ein für alle Mal abbrechen. Ich erwarte Doktor Oliveira.

Ohne ein Wort der Entgegnung verließ Edelgarde festen Schrittes und hochgehobenen Hauptes das Gemach und schritt die Galerie entlang nach ihren Zimmern. Sie lagen im Thurm, und Edel hatte von dort aus eine herrliche Fernsicht über die lachende blühende Landschaft. Auf dem Tisch vor dem kleinen Sopha standen noch die Blumen, die Boris ihr zuletzt gesandt. Hier, allein in dem kleinen, trauten Raum verließ sie die äußerliche, stolze Ruhe und laut weinend sank sie auf einen Stuhl am Fenster.

Oliveira überreichte bei seinem Eintritt ins Zimmer dem Grafen mit tiefer Verbeugung ein Schreiben; es zeigte auf seiner Adresse die feinen, aber etwas ungelenken Schriftzüge einer Frauenhand. Steier entfaltete es, las, und seine Mienen drückten Ueberraschung und Befriedigung aus.

Henriette Dufour? wandte er sich dann fragend an den Doktor.

Das Kammermädchen der Fürstin und die Geliebte meines ersten Schreibers, erwiderte Oliveira.

Und beide zuverläßig?

Durchaus!

Gut! Und es ist wahr, daß Kelling —?

Wahr. Die Dufour hat Briefe von ihm an ihre Herrin heimlich geöffnet, in denen er seine Unterstützung zusagt und verspricht, wichtige Papiere in seinen Verwahrsam zu nehmen.

Herabsetzung der Amortisationsquote sei schon in der Vorlage ausgedrückt.

Bürgermeister Künzer bestätigt die letztere Bemerkung und weist darauf hin, daß man später bei einem erneuten Antrage an das Ministerium wegen Genehmigung der Anleihe für das Eindeichungsprojekt dahin vorstellig werden wolle, für diesen Betrag eine Amortisation von 1/2 bis 3/4 Prozent zu erreichen.

Die Vorschläge des Magistrats hinsichtlich der Aenderung der Anleihe werden sodann von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Landespolizeiliche Genehmigung des Kanalisationsprojekts. Der Referent Stadtv. Lewinski weist darauf hin, daß die Erlangung der landespolizeilichen Genehmigung des Projekts Wulsch für die Genehmigung der Anleihe nothwendig sei. Das Projekt sei der Versammlung seiner Zeit nebst den dazu gehörigen Anlagen zugegangen und vom Stadtbaurath Hobrecht-Berlin, wie bekannt für durchaus zweckmäßig erachtet worden. Der Referent beantragt daher, die Versammlung wolle sich mit der Vorlage des Magistrats, für das Projekt die landespolizeiliche Genehmigung nachzusuchen, einverstanden erklären.

Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Ueber die Asphaltirung der St. Martinstraße von der Viktoria- bis zur Ritterstraße muß wegen eines in der letzten Verhandlung vorgekommenen Formfehlers nochmals abgestimmt werden. Es wird beschlossen, für die Asphaltirung und die Herstellung von Mosaikpflaster auf dem Trottoir einen Betrag bis zur Summe von 64 100 Mark zu bewilligen. Davon sollen 50 000 Mark aus dem Pflasterfonds, der Ueberschuß von 14 100 Mark aus der Kanalisationsanleihe entnommen werden. Der Betrag für die Aufstellung von 5 neuen Kandelabern bis zu 2275 M. ist aus den laufenden Mitteln zu nehmen.

Die Anfragen einiger Stadtverordneten bezüglich der Qualität des zu liefernden Asphalts beantwortet Stadtbaurath Grüder in befriedigender Weise.

Anlage eines Schulgartens bei der III. Stadtschule. Referent: Stadtv. Kranz: Der Rektor der III. Stadtschule habe sich mit einem Gesuch um Errichtung eines Schulgartens an den Magistrat gewandt. Nachdem man sich von dem Bedürfniß überzeugt habe, sei man dahin schlüssig geworden, 200—300 Mark für diesen Zweck auszuwerfen. Es seien jedoch nur 100 Mark nöthig. Der Zweck sei ein doppelter: einmal solle der botanische Unterricht dadurch gefördert werden, daß man in den Schulgärten die nöthigen Pflanzen selbst ziehe. Nach Inkrafttreten des neuen Forst- und Feldpolizeigesetzes sei dies um so nothwendiger geworden. An den höheren Schulen beständen vielfach schon jetzt derartige Institute. Der zweite Zweck aber sei der, daß man durch die Schulgärten in sittlicher Beziehung einen Einfluß auf die Schüler ausüben wolle. Gerade die Kinder der III. Stadtschule seien in hohem Grade verwahrlost und bei ihnen würde ein solcher Einfluß besonders wohlthätig wirken. Die einzelnen Kinder sollten selbst zur Pflege der Blumen angehalten werden und eventuell bei ihrem Ausscheiden aus der Schule die von ihnen gezogenen Blumen zum Geschenk erhalten. Der Raum in dem Hofe der Schule sei ausreichend. Die Bedenken, daß vielleicht andere Schulen mit demselben Antrage nachfolgen könnten, seien unbegründet, da die anderen Schulen keinen Raum hätten, um derartige Schulgärten anzulegen.

Nachdem noch Stadtv. Fontane darauf hingewiesen, daß diese letzte Befürchtung schon deswegen nicht berechtigt sei, weil die anderen Schulen ihre für den botanischen Unterricht erforderlichen Pflanzen alle aus diesem Schulgarten entnehmen könnten, wird die geforderte Summe von 100 Mark bewilligt.

Annahme einer Schenkung zur Begründung einer Wieczorkiewicz-Radynskaschen Stiftung. Die verstorbene Wittwe Constanzia Julia Radynska, geb. Wieczorkiewicz, hat laut Testament vom 23. Juli 1892 der Stadtgemeinde ein Legat von 6000 Mark zur Begründung einer Michalina Wieczorkiewicz und Julia Radynskaschen Stiftung zugewendet. Die Zinsen sollen zur Hälfte an Privatpersonen, zur anderen Hälfte zum Besten katholischer Waisen verwandt werden. Die Versammlung erklärt sich mit der Annahme einverstanden und ersucht den Magistrat, den Testamentsvollstreckern den Dank der Versammlung auszusprechen.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch**, 15. August. [Stadtverordneten-Sitzung.] Nach längerer Unterbrechung fand gestern wieder eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt, die sich einer regen Betheiligung seitens der Magistratsmitglieder sowohl als auch der Stadtverordneten erfreute. Als erster Punkt der Tagesordnung kam die Angelegenheit bezüglich der Aufnahme eines Darlehns zum Ankauf resp. Umbau der Gasanstalt zur Erledigung. Es wurde endgiltig beschlossen, zu genanntem Zwecke aus der Provinzial-Hilfskasse zu Posen ein Darlehn von 145 000 Mark aufzunehmen. Dasselbe soll mit 3 1/2 Prozent verzinst und mit 1 1/2 Prozent getilgt werden. An Verwaltungskosten sind 6 Jahre lang 1/4 Prozent zu zahlen. Die Zins- und Tilgungsraten sollen nach dem Maßstabe der Staatseinkommensteuer aufgebracht werden. Hierauf wurden die Kosten für die Gasrohrlegung von der Moltkestraße nach dem Garnisonlazareth, welche ca. 700 Mark betragen werden, von der Versammlung mit der Maßgabe genehmigt, daß dieselben aus den Mitteln der Gasanstaltsanleihe entnommen werden. Ferner wurde einem Magistratsantrage gemäß beschlossen, die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder — der Beigeordnete ausgenommen — auf 5 zu erhöhen, und die Bezeichnung derselben mit „Stadtrath" durch Ortsstatut festzustellen. Das bezügliche Statut lag vor und fand die Zustimmung der Versammlung. Bezüglich der Reparatur eines Kanals im Zuge der Breslauerstraße wurde beschlossen, den Kanal aufdecken und auf seine Reparaturbedürftigkeit hin durch Sachverständige prüfen zu lassen. Alsdann soll der Versammlung ein Kostenanschlag vorgelegt werden.

P. **Meseritz**, 16. Aug. [Bestrafter Unfug. Offene Stelle. Jagdaussichten.] Es ist gelungen, die Knaben ausfindig zu machen, welche kürzlich zwischen Meseritz und Georgsdorf sich bei Ankunft des Abendzuges auf die Eisenbahnschienen stellten und dieselben trotz wiederholter Warnungssignale seitens des Führerpersonals nicht eher verließen, als bis der Zug dicht vor ihnen war. Dieselben sind wegen dieses Frevels mit Geldstrafen belegt worden. — Die Stelle des Rendanten des hiesigen Vorschußvereins ist durch den Tod des Kanzleiraths Lehmann vakant geworden. Dieselbe brachte im vorigen Jahre ein Einkommen von 1320 M., nämlich 18 Prozent des Reingewinns. — Die Aussichten für die in den nächsten Tagen zur Eröffnung gelangende Hühnerjagd sind in diesem Jahre äußerst günstige. Das trockene Frühjahr war für die Brutzeit sehr geeignet, sodaß die Jungen gut ausgebrütet und erhalten werden konnten, und jetzt bilden nach dem Einernten des Getreides die üppigen Kartoffelfelder geeignete Verstecke. Man hat oft Gelegenheit, recht zahlreiche Völker mit gut entwickelten Exemplaren anzutreffen. Ebenso gute Aussichten bietet die Hasenjagd. Zwar sind in dem strengen Winter viele Thiere zu Grunde gegangen; aber das trockene Frühjahr ist auch für die Vermehrung und Entwickelung der Hasen sehr zuträglich gewesen.

F. **Ostrowo**, 16. August. [Feuer.] Heute früh um 6 Uhr brach im Hintergebäude des Fleischermeisters Hiller hierselbst und in den daran grenzenden Stallungen des Restaurateurs Goldmann Feuer aus. Im ersteren Gebäude wohnte eine Familie, deren Habseligkeiten größtentheils mit den in den Stallungen und auf dem Bodenraum befindlich gewesenen Brennmaterialien- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen wurden. Dem sofortigen energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und einer größeren Abtheilung Infanterie ist es zu verdanken, daß der Brandherd, der sich in der Mitte eines weiten Häuserkomplexes befand, keine größere Ausdehnung angenommen hat, während die vorgedachten Gebäude vom Feuer eingeäschert wurden. Durch Zufall ist gleich nach dem Brande der Stifter desselben in dem 13 Jahre alten Schulknaben, dem Sohne jener in dem abgebrannten Gebäude wohnhaft gewesenen Wittwe Kolodziejczyk ermittelt worden. Der Verdacht lenkte sich auf diesen Knaben; derselbe wurde arretirt und nach anfänglichem Leugnen gestand er auch ein, das auf dem Boden gelegene Heu durch Streichhölzer in Brand gesetzt zu haben. Als Grund giebt er an, daß er seine Schularbeiten nicht gemacht habe und durch das Feuer einer eventuellen Strafe hierfür seitens des Lehrers heute am Schulanfange zu entgehen glaubte. Der Bursche sitzt einstweilen hinter Schloß und Riegel.

© **Wollstein**, 14. Aug. [Zur Hopfenbau-Ausstellung. Feuer.] In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Kreistages wurde beschlossen, dem in Neutomischel gebildeten Komitee zur Veranstaltung einer Allgemeinen deutschen Hopfen-Ausstellung die Summe von 300 Mark zur Verfügung zu stellen. — Heute Vormittag gegen 1/2 12 Uhr brannte in Rakwitz Sandkolonie das dem Ackerbürger Deutschmann gehörige Haus vollständig nieder. Das Mobiliar ist zum Theil gerettet, zum Theil mit verbrannt. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt. — Das den Kaufmann Kallmannschen Erben hierselbst gehörige auf der Königstraße belegene Hausgrundstück ist mit dem in demselben befindlichen Tuchgeschäft in den Besitz des Bureauvorstehers Heinrich Kurz hierselbst für den Preis von 19 850 Mark übergegangen.

p. **Kolmar i. P.**, 16. Aug. [Physikatsstelle. Zum Besuch des Prinzen Albrecht.] Es verlautet, daß dem bisherigen Kreiswundarzt Dr. Schaefer zu Schneidemühl die hierselbst erledigte Kreisphysikatsstelle übertragen werden wird. — Im Auftrage des Prinzen Albrecht hat Herr Landrath v. Schwichow an den Musiklehrer Starke hierselbst ein Schreiben gerichtet, in welchem dem Gesangverein „Konkordia" für die bei der Einweihungsfeier des Johanniter-Kreis-Krankenhauses vorgetragenen Gesangsstücke gedankt wird. Ebenso wurde den Bewohnern des Kreises und namentlich der Stadt Kolmar durch den Herrn Landrath der Dank des Prinzen für die Ausschmückung der Stadt, die zur Erhöhung der Einweihungsfeierlichkeiten des Johanniter-Krankenhauses beigetragen hat, sowie für die Opfer, welche namentlich der Kreis beim Bau dieser hierselbst entstandenen Musteranstalt gebracht, öffentlich im Kreisblatt der Dank ausgesprochen. — Die hiesige Steingutfabrik von Hermann Heim u. Comp. hat durch Herrn Landrath v. Schwichow dem Prinzen Albrecht eine Vase, die unserer heimischen Industrie alle Ehre macht, überreichen lassen. Dieses kunstvoll ausgeführte Gefäß trägt das wohlgelungene Portrait des Prinzen mit der Inschrif: „Zur Erinnerung an die Einweihung des St. Johanniter-Kreis-Krankenhauses zu Kolmar i. P. am 9. August 1893 durch Se. Königliche Hoheit Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig." Der Prinz hat dieses Geschenk angenommen.

± **Lissa i. P.**, 15. Aug. [Aufregende Scene. Jagdglück.] Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern Abend auf dem Neuen Ringe ab. Dortselbst hatte unter anderen Sehenswürdigkeiten auch eine sogenannte Riesenschaukel Aufstellung gefunden. Die einzelnen Schlitten wurden am Beginn jeden Stückes von Angestellten des Besitzers in Bewegung gesetzt. Einer der letzteren nun, der sich wahrscheinlich in angetrunkenem Zustande befand, kam dabei aus Unvorsicht einem im Schwunge befindlichen Schlitten zu nahe, wodurch ihm von demselben ein solcher Schlag an den Kopf versetzt wurde, daß er sofort bewußtlos zu Boden stürzte und unter den Schlitten gerieth. Nachdem die Schaukel zum Halten gebracht worden, mußte man ihn von dem Platze tragen. — Rittergutsbesitzer v. Heydebrand auf Schloß Storchnest wurde auf seinem Pürschgange heute Morgen von seltenem Glück begünstigt. Derselbe erlegte in der fünften Stunde zwei mächtige Hirsche, einen Zehnender und einen Achtender. Auf dem Heimwege brachte er noch einen stattlichen Rehbock zur Strecke.

—i. **Gnesen**, 15. Aug. [Selbstmorde.] Der Pantoffelmacher Albert Hoffmann hier hat sich in seiner Wohnung mittelst eines Terzerols erschossen. Die Motive hierzu sind unbekannt. — Der frühere Fleischer Peter Gniatczyk hat sich mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitten. Außerdem hat sich der Lebensmüde mit einem Fleischermesser eine tiefe Wunde in der Herzgegend beigebracht. Die Verletzungen waren derartig, daß der herbeigerufene Arzt den Zustand sogleich als hoffnungslos bezeichnete. Der Verletzte, welchem noch ein Verband angelegt wurde, ist schon auf dem Transport nach dem Krankenhause verstorben. Das Motiv zur That liegt in zerrütteten Verhältnissen, welche durch langjährige Krankheit hervorgerufen sind.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stettin**, 15. Aug. [Ein verheerender Brand], der einen Schaden von mindestens 300 000 M. verursacht hat, brach (wie schon kurz gemeldet) am Sonntag früh gegen 3 Uhr auf dem Oberhof der Stettiner Chamottefabrik Aktiengesellschaft vormals Didier am Schwarzen Damm aus. Der drei Morgen große Oberhof grenzt auf der einen Seite an die Gasanstalt, auf der anderen Seite an die Rückforthsche Brauerei. Die auf demselben stehenden Gebäude befinden sich unter einem Dache. Das Feuer brach ziemlich in der Mitte des Oberhofes, wo die Oefen stehen, aus und verbreitete sich sehr schnell. Als die Feuerwehr erschien, standen bereits sämmtliche Baulichkeiten in Flammen. Von der benachbarten Gasanstalt gerieth ein Schuppen in Brand, der 30 000 Ztr. Kohlen enthielt, ebenso wurde das Gebäude des Kondensators der Anstalt gefährdet. Es gelang jedoch der Feuerwehr in anderthalbstündiger Thätigkeit, diese Baulichkeiten zu schützen. Ebenso griff der Braumeister Böhm mit seinen Leuten und der Dampfspritze der Rückforthschen Brauerei wirksam das Feuer an, das auf dem Dache des Maschinenhauses dieser Brauerei ausgebrochen war und auch bereits die Fensterkreuze ergriffen hatte. Die Feuerwehr sandte allein über eine Million Liter Wasser in die brennenden Gebäude des Oberhofes, darunter durch die Dampfspritze 491 940 Liter. Die sämmtlichen Baulichkeiten brannten aus, auch die maschinellen Einrichtungen wurden zerstört. Es stehen nur noch zum Theil die Umfassungsmauern, so weit sie nicht umgerissen werden mußten, und drei Schornsteine. Auf dem Oberhof wurden etwa 400 Arbeiter beschäftigt, mehrere derselben büßten ihre Kleidung ein. Der Schankwirthin ist ein unversicherter Schaden von 600 Mark entstanden. Einer der Arbeiter, Namens Wilhelm Küster, der seit dem Brande vermißt wird, scheint bei dem Versuche, seine Kleidung zu retten, umgekommen zu sein. Er ist Familienvater. Seine Ueberreste hat man indeß trotz vielen Suchens noch nicht aufgefunden. An dem Schaden, der durch das Feuer entstanden, sind die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft, die Leipziger, die Westdeutsche und die Baseler Feuer-Versicherungsgesellschaft betheiligt. Direktor Lentz will keinen der brotlos gewordenen Arbeiter entlassen, ihnen vielmehr noch weitere Arbeitsgelegenheit gewähren. Die Feuerwehr war bis 11 Uhr Vormittags auf der Brandstelle thätig, und ließ bis gestern Abend 12 Mann, während der folgenden Nacht 4 Mann und heute Vormittag noch zwei Mann als Wache und zum Nachlöschen zurück. Das Feuer scheint in einem der elf Oefen ausgekommen zu sein; die Polizei hält nach den bisherigen Ermittelungen vorsätzliche Brandstiftung für ausgeschlossen.

≏ **Görlitz**, 16. Aug. [Reiche Erbschaft der Stadt Görlitz.] Die Wittwe des früheren Redakteurs der „Niederschlesischen Zeitung" hierselbst, Linda Breithor, geb. Augustin, welche vorigen Montag gestorben ist, hat, wie aus dem heute eröffneten Testament derselben hervorging, die Stadt Görlitz zur Erbin des größten Theiles ihres Vermögens eingesetzt. Die Erbschaft soll sich, wie man spricht, auf etwa 800 000 Mark belaufen. Näheres über die Verwendung desselben ist noch nicht bekannt geworden.

Dies letztere ist schwerwiegend und muß vor allen Dingen erst zur That gedeihen. Also — wachsam und vorsichtig!

Fünfzehntes Kapitel.

Das großherzogliche Lustschloß Langfeld war ein schöner vornehmer Bau im Renaissancestil, nicht weit von den Ufern eines kleinen Sees gelegen, umgeben von einem Park mit weiten lichten Rasenflächen, Blumenanlagen, herrlichen Alleen und schönen alten Bäumen.

Das fürstliche Paar verbrachte hier stets wie auch in diesem Jahr die Frühlings- und Sommermonate und führte das behaglichste Stillleben vornehmer Landedelleute. Obgleich nun der Verkehr zwischen dem Großherzog und seiner Gemahlin sich von Tag zu Tag zwangloser und angenehmer gestaltete, wollte doch keine so recht fröhliche Allgemeinstimmung aufkommen. Boris hatte beim Minister um Edels Hand angehalten, dieser ihn schroff und rücksichtslos abgewiesen, selbst einer warmen Fürsprache des Großherzogs gegenüber war derselbe unbeugsam geblieben, was Letzteren mißmuthig und verdrießlich gemacht hatte. Der Oberstallmeister war der Nächste, der darunter leiden mußte. Verliebt dazu und mit immer währender ungestillter Sehnsucht kämpfend, daher mehr denn je verbittert gegen den Minister, mehr denn je unter dem Druck seiner glänzenden Abhängigkeit seufzend, ertrug er seine Lage mit weniger Geduld und Liebenswürdigkeit, als es sonst geschehen wäre. Von einem Verkehr mit Edel fast ganz abgeschlossen, suchte er bei der Fürstin zeitweilig Zerstreuung und freundschaftliche Aussprache. Mehr als zuvor war er jetzt von dem Wunsche beseelt, irgend etwas zu erreichen aus eigener Kraft, irgend etwas, vielleicht politisch Gewagtes beim Großherzog durchzusetzen gegen Steier, und theilweise aus thörichter Verblendung, theilweise auch durch die Verhältnisse gedrängt und durch die kluge Asakoff beeinflußt, schloß er sich immer enger ihrer Partei an, ja er vergaß sich soweit, einen Aufruf livländischer Unzufriedener mitzuunterzeichnen.

An dem Langfelder Park nach der einen Seite hin dehnten sich die üppigen Kornfelder, die bis zur Steierschen Forst reichten; ein schmaler Pfad führte durchs Getreide zum Waldessaum. Wie oft hatte Kelling ihn benutzt in der ersten Zeit seines diesjährigen Langfelder Aufenthalts — wie lange jetzt nicht mehr! Aber heute, heute zog es ihn mächtig hin, das Verlangen nach der Geliebten wurde fast unüberwindlich, und wenn er auch nichts weiter erwarten durfte, er wollte wenigstens wieder einmal durch den Wald reiten, dabei an Edel denken und an die schönen Tage, wo er ihn so oft froh bewegten Herzens durchstreift hatte, so oft an Edels Seite!

Er begrüßte es daher mit besonderer Freude, daß der Großherzog mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt unternehmen wollte, ließ sich sein Pferd satteln und sprengte, das Herz voll Sehnsucht, den Kopf voll Liebesgedanken, durch das wogende Kornfeld dem Forste zu.

Als ihn die Schatten desselben umfingen und die mächtigen Baumkronen vom leisen Sommerwind bewegt über ihm rauschten, ließ er das Thier Schritt gehen, und die rechte Hand mit der Reitgerte leicht auf die Hüfte gestützt, ritt er weiter. Plötzlich fuhr er auf — ein kleiner Feldblumenstrauß war gerade zwischen die Ohren seines Goldfuchses hindurch an seine Brust geflogen. Um sich blickend gewahrte er seitwärts an einen Baum gelehnt Edelgarde, einen breitrandigen Strohhut auf dem Kopf, ihre Dogge neben sich. Mit einem Jubelruf schwang sich Kelling vom Pferde und eilte auf die Geliebte zu, sie trotz ihres Sträubens zärtlich in seine Arme ziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ist schon der für den V. Band von Spamers illustrirter Weltgeschichte gegebene Stoff an sich ein außerordentlich anregender, so dürfte die wissenschaftlich gediegene und zugleich fesselnde Darstellung, der Feder eines so vorzüglichen Historikers wie Prof. Kämmel enstammend, den größten Ansprüchen genügen. Auf gleicher Höhe steht die Illustration. Schon ein flüchtiges Durchblättern der Lieferungen wird zur Ueberzeugung führen, daß die Illustration des Werkes das Großartigste ist, was jemals auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Unendliche Mühe ist aufgewendet worden, um überall die besten Vorlagen zu beschaffen, neue, noch unbenutzte Quellen zu erschließen. Die Gemäldesammlungen von Stockholm und Petersburg, von Wien und Florenz, von Brüssel und Paris haben beigesteuert, um eine Porträtgalerie zu schaffen, die ihresgleichen sucht. Die hervorragendsten Denkmale der Baukunst gelangen auf prächtigen Beilagen zur Abbildung und so ist alles gethan, um die Anschauung der dargestellten Zeit zu einer möglichst vollkommenen zu machen. Keine Kosten sind gescheut worden, um eine nicht nur imponirend große Anzahl, sondern auch wissenschaftlich werthvolle und technisch vollendet ausgeführte Illustrationen und Beilagen zu bieten.

* **Zabrze**, 16. Aug. [Grubenbrand.] Dem „Oberschlef. Anz." wird geschrieben: In Folge Grubenbrandes wäre vorigen Montag Mittag auf den Poremba-Schächten der Königin Luise-Grube zu Zabrze-Zaborze bald ein großes Unglück entstanden. Am vergangenen Sonnabend war auf dem Pochhammer-Flötz ein Brand ausgebrochen, dessen Dämpfung nicht gelingen wollte. Man dämmte die Brandstelle, wie gewöhnlich, ab, um durch Entziehung des Sauerstoffes den Brand zum Erlöschen zu bringen. Mit dem Aufführen der Dämme beschäftigte sich am Montag Vormittag eine Kolonne von einigen fünfzig, nach anderen Mittheilungen, von siebzig Mann. Da kamen in der elften Stunde zwei Bergleute nach oben mit der Meldung, daß ihre Kameraden unten sofort gerettet werden müßten, weil sie schon zu schwach seien, um sich selbst zu helfen. Sofort fuhren dann auch die Steiger und Obersteiger in die Grube ein und mit Hilfe von nachgeschickten Rettungsmannschaften gelang es, die von den ausgeströmten matten Wettern betäubten Leute herauszuschaffen. Gefährdet waren sämmtliche, zumal die Lampen in matten Wettern nicht brennen, ein Entrinnen also sehr schwer möglich ist, weil man nur im Dunkeln tappen muß. Die Gefährdung regte denn auch die Bewohner von Zabrze und Zaborze nicht wenig auf. Das Knappschafts-Lazareth war umlagert. Vier Aerzte waren auf der Unfallstelle thätig. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der gefährdeten Bergleute kam an der frischen Luft bald wieder zu sich. Sie verlangten auch nicht in das Lazareth geschafft zu werden, sondern begaben sich theils zu Fuß, theils mit der Bahn nach Hause. Bei etwa einem Dutzend war die Betäubung schwerer. Indessen wurden nur sechs in das hiesige Knappschaftslazareth gebracht, wo sie durch energische Wiederbelebungsversuche dem Leben zurückgegeben wurden. Die Anfangs sehr drohende Gefahr wandte sich so erfreulicher Weise zum Glück vieler Hunderte von Menschen, die ihre Angehörigen beklagt haben würden. Kritisch war die Sachlage jedenfalls und erschien auch allen so. Herr Bergwerksdirektor Remy war bis in den Nachmittag hinein an Ort und Stelle. Erwähnt sei schließlich noch, daß zur selben Zeit ungefähr der Schlepper Kurek aus Dorotheendorf auf Schuckmannflötz von einem Stempel schwer am Kopfe verletzt wurde. Man überführte ihn in das hiesige Knappschafts-Lazareth.

* **Schwetz**, 15. Aug. [Jugendlicher Selbstmörder.] Vorgestern erhängte sich in Königsdank ein 12jähriger Hütejunge an einem Baume auf dem Felde, wie man sagt, aus Furcht vor Strafe, weil er seine Schularbeiten nicht anfertigen konnte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 17. Aug. Eines der trübsten Kapitel im Berliner Leben sind bekanntlich Wohnungsverhältnisse; die Agitationskommission der Bäckereiarbeiter Berlins hat soeben die entsetzlichen Zustände in den Bäckereien Berlins in einer sehr bemerkenswerthen Broschüre aufgedeckt, und die sozialdemokratische Arbeitersanitätskommission hat Wohnungen namhaft gemacht, die wahrhaft Grauen erregen können. Bezeichnend für die Berliner Wohnungsverhältnisse ist, daß wir nicht weniger als 95 365 Schlafgänger haben gegen 84 687 im Jahre 1885 und 59 087 im Jahre 1880. Es giebt nicht weniger als 3366 Wohnungen ohne ein heizbares Zimmer, 1885 betrug diese Zahl nur 2974, das ist also eine Zunahme von 13 Prozent; und in solchen Buden wohnen Menschen, Familien mit Schlafburschen. In den Stadttheilen Friedrichswerder, Dorotheenstadt, Thiergartenvorstadt sind natürlich solche allen hygienischen und menschlichen Anforderungen widersprechende Wohnräume ganz selten zu finden; 9, 18 und 7 solcher „Pachträume" weisen die Stadttheile nur auf, dagegen finden wir in der Luisenstadt jenseits westlich 296, im Stralauer Viertel westlich 317 und in der Oranienburger Vorstadt 366. 503 Grundstücke haben zwischen 208 bis 300 Einwohner, 1885 waren es deren nur 309; in 116 Grundstücken wohnen sogar über 300 Einwohner, während es 1885 deren nur 86 gab. Da es Grundstücke mit über 60 Wohnungen giebt, so werden dieselben wohl rund 1000 Einwohner aufweisen; daß dies die denkbar ungesundesten Verhältnisse sind, ist sonnenklar. Leider ist ein Wandel in denselben nicht abzusehen; die gemeinnützigen Baugesellschaften sind gegenüber dem fortwährend sich mehrenden Bodenwucher machtlos. So ist es denn kein Wunder, daß die Menschen immer mehr zusammengedrängt werden und die Wohnungsverhältnisse sich von Jahr zu Jahr verschlechtern, trotzdem die Berliner Baupolizei manche vortreffliche Verordnung in dieser Richtung erlassen hat. Die Sozialdemokratie zieht zum größten Theil ihre Agitationskraft aus diesen entsetzlichen Wohnungsverhältnissen, 150 000 Mann hätten nimmermehr für die „Rothen" am 15. Juni votirt, wenn eben erstere bessere oder menschenwürdige Wohnungen gehabt oder nicht mit mathematischer Gewißheit dem Geschick entgegengehen, bei der furchtbaren Preissteigerung die noch einigermaßen erträglichen Räume zu verlieren.

† **Zu Fuß von Berlin nach Rom.** Kürzlich sind in Lienz (Tirol) Herr Dr. Adolf Greef, Arzt in Berlin, mit seinem Begleiter Cand. med. Bruno Abtroggen angekommen. Die beiden Herren befinden sich auf der Fußreise von Berlin nach Rom und haben die Strecke Berlin-Lienz in 22 Tagen zurückgelegt, jedenfalls eine anerkennenswerthe Leistung. Von Lienz ging die Reise über das Tilliacher Joch nach Italien. Der Rückmarsch wird ebenfalls zu Fuß über Wien gemacht.

† **Eine religiöse Ausschreitung** schlimmster Art, die mit der Ermordung zweier schwedischer Missionare geendet hat, wird wieder einmal aus China gemeldet. Die Missionare Wikholm und Johansen in Sungpu, Provinz Hupeh, hatten dort ein Haus für ihre Missionszwecke gemiethet. Gegen diese Maßnahme lehnte sich jedoch sehr bald ein Theil der dortigen Bevölkerung, darunter mehrere Literaten, auf, und auf das Betreiben der letzteren wurden die Eigenthümer des an die Missionare vermietheten Hauses vor den Ortsmagistrat gebracht, ins Gefängniß geworfen und mißhandelt; doch setzte man sie bald wieder in Freiheit. Ende vorigen Monats sollte in Sungpu ein großes Fest, mit dem eine Prozession verbunden war, stattfinden und der Taotai des Ortes benachrichtigte die beiden Missionare sowie den in Hankau residirenden schwedisch-norwegischen Konsul i. V., Herrn Joh. Thyen, daß ihm das Gerücht zu Ohren gekommen sei, der Pöbel gehe mit dem Gedanken um, die Missionare zu ermorden. Der Taotai rieth ferner Konsul Thyen an, den Missionaren anzuempfehlen, Sungpu zu verlassen, bis sich die Gemüther des Volkes wieder etwas beruhigt hätten. Der Konsul that, wie ihm angerathen, doch erhielt er von den Missionaren die Antwort, daß sie beide, da ihrer Ansicht nach keine Ausschreitungen zu befürchten seien, beschlossen hätten, Sungpu nicht zu verlassen. Die Festlichkeiten begannen am 28. Juni und der Ort wurde von Tausenden von Personen besucht. Am Sonnabend, 1. Juli sollte die große Prozession stattfinden. Schon früh des Morgens belagerte ein großer Pöbelhaufen das Haus der Missionare, warfen große Steine hinein und suchten es zu stürmen. Da die beiden Insassen ihr Leben nicht länger sicher glaubten, flüchteten sie sich in das nächstliegende Gebäude, worauf hin der Haufe in das Missionshaus einbrach, es plünderte und alles demolirte. Der Pöbel machte sich zunächst daran, das Haus zu stürmen, in welches sich die beiden Missionare geflüchtet hatten; diese zogen sich darauf in ein anderes Gebäude zurück, wo man sie aber bald entdeckte. Nun stürzte sich der Haufe auf die beiden Fremden, die, von vier Männern mit eisernen Stangen angegriffen, sofort zu Boden geschlagen wurden; der rasende Pöbel fiel darauf über die Unglücklichen her und schlug sie mit Pfählen, Karsten u. dgl. todt. Zunächst wurden die Leute, welche den Missionaren das Haus vermiethet hatten, aufgesucht und arg mißhandelt. Das Missionshaus selbst setzte man in Brand. Von Hankau aus haben sich am 3. d. Ms., mehrere Ausländer und Chinesen nach Sungpu begeben, um die Leichen der beiden Ermordeten nach Hankau zur Beerdigung zu bringen.

† **Im „Figaro" erzählt Henri Rochefort**, der gern den Nimbus um sein Haupt etwas aufmuntern möchte, wie er 1878 fast geköpft worden wäre. „Seit meiner Flucht aus Neu-Caledonien", schreibt er, „lebte ich in Genf. Eines Tages trat ich bei einem russischen Flüchtling ein, der am Ufer des Sees ein kleines Landhaus bewohnte und hier sah ich, ohne besonders darauf Acht zu geben, im Garten einen jungen Mann, dem die Mauer als Zielpunkt für Schießübungen mit einem Gewehr diente. Einen Monat später verließ ich Genf in Gesellschaft meines ehemaligen Fluchtgefährten Olivier Pain, der in einem jämmerlichen Zustande aus den russischen Gefängnissen zurückkam, wohin er nach seiner Gefangennahme bei Plewna geworfen worden war." Hier macht Rochefort eine Anspielung auf seine damalige Verlobung, die mit einem Selbstmordversuche der Braut und seiner eiligen Abreise endete. Olivier Pain entführte den Freund, den er aus einer lächerlichen Lage retten wollte, über Basel, Mülhausen und Straßburg nach Luxemburg, wo die Beiden in einem Wirthshause nahe dem Bahnhofe abstiegen, selbstverständlich unter fremden Namen. Sie freuten sich der Einsamkeit bei schmackhafter Kost und erstaunlich billigen Preisen, als ihnen ein Handlungsreisender in den Weg lief, mit dem sie in Genf bei einem Ex-Kommunarden gespeist hatten. Nach der Art seiner Zunftgenossen war dieser so zudringlich und unbescheiden, daß Rochefort und Olivier Pain es für gerathen hielten, Unannehmlichkeiten auszuweichen und nach der Schweiz zurückzukehren. Kaum hatten sie im Waggon Platz genommen, in dem sie durch Elsaß-Lothringen fahren mußten, als ein Herr sich zu ihnen gesellte und mit erstickter Stimme rief: „Wissen Sie auch, was geschehen ist? Kaiser Wilhelm ist ermordet worden." Der Reisegefährte hatte eine Menge deutscher Blätter mitgebracht und übersetzte den Franzosen die Depeschen, welche auf das Nobilingattentat Bezug hatten. Schon herrschte Gewißheit darüber, daß Nobiling unlängst in der Schweiz gewesen war, dort mit den Kommune-Flüchtlingen und hauptsächlich mit Rochefort verkehrt hatte. „In der unvorsichtigen Ruhe eines allzu reinen Gewissens lachte ich herzlich darüber, daß man mich der Mitschuld, wenn auch nur der moralischen, an einem Schusse zieh, der mir bis auf das kleinste Pulverkörnchen fremd war. Welche Verblüffung kam aber über mich, als ich in der Schweiz erfuhr, daß die stumme Person, die ich im Garten zu Vevey gekreuzt hatte, der Kaisermörder selbst war. Ich hätte lange schwören können, meine Begegnung mit Nobiling sei nur eine zufällige gewesen. Alles zeugte gegen mich: die schleunige Abreise, deren Gründe ich nicht hätte angeben mögen, die Fahrt durch deutsches Gebiet, die Kneipe, in der wir einen Unterschlupf gesucht hatten, die Angabe falscher Namen, die Eile, mit der wir nach der Schweiz zurückkehrten, sobald wir uns entdeckt sahen. Als ich in Genf ankam, fand ich auf meinem Tisch zwei nicht gezeichnete Depeschen aus Berlin, wo ich keine Seele kannte, mit den kabbalistisch lautenden Worten: „Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. — Brief folgt." Was mochte nur dieser Brief bringen? Ich hatte davon keine Ahnung. Er langte den nächsten Tag an, geschrieben von einem russischen Nihilisten und hatte auf Vera Sassulitsch Bezug, welche, wie man sich erinnert, auf den Polizeidirektor Trepow zwei Revolverschüsse abgefeuert hatte, und nach ihrem Prozeß von ihren Freunden aus dem Gerichtssaale entführt und in einen Wagen geworfen worden war. Als Bäuerin verkleidet, durch eine rothe Perrücke unkenntlich gemacht, hatte sie in einem Waggon vierter Klasse die Grenze erreicht. Kaum stand sie auf preußischem Boden, noch nicht wissend, in welchem Lande sie Aufnahme suchen wollte, als das Nobiling-Attentat den Zorn Bismarcks gegen die Sozialistenpartei zur Wuth steigerte. Wenn man in diesem Augenblick Vera Sassulitsch erkannt hätte, so wäre sie ohne Zweifel Rußland ausgeliefert und bald darauf gehängt worden. Ihre Freunde fragten daher bei mir an, ob die Genfer Regierung, welche schon Flüchtlingen aller Nationen eine Zufluchtsstätte gewährt hatte, sie aufnehmen und nöthigenfalls gegen den russischen Konsul vertheidigen würde. Genf gönnte Vera das Asylrecht und nur das verlangten die Kantons-Behörden, daß sie einen anderen Namen annehmen sollte, um dadurch zu der Erklärung zu berechtigen, keine Vera Sassulitsch stehe auf der Fremdenliste. Man nehme nun an, daß die geheimnißvollen Telegramme unterwegs von der deutschen Polizei aufgehalten worden wären, so hätte ich darüber nicht einmal Aufklärungen ertheilen können und sie wären mir als ein neuer Beweis meiner Schuld angerechnet worden."

Handel und Verkehr.

W. **Bialystok**, 15. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Unsere Fabrikstadt hebt sich von Jahr zu Jahr, wie wohl keine andere in Rußland, und bietet der Stadt Lodz eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz. Gegenwärtig sind in Bialystok 142 Fabriken im Betriebe, von denen 42 Cord- und Tuchwaaren fabriziren, ferner findet man hier 50 Wollspinnereien, 13 Woll-Tücher- und Kolderfabriken, 5 Seidenfabriken, 1 Hutfabrik u. s. w. Im Jahre 1837 waren hierselbst nur 8 Cashemirfabriken thätig und im ganzen Bialystoker Kreise gegen 30 verschiedene industrielle Unternehmungen der Textilbranche installirt. Bestellungen laufen gegenwärtig aus dem ganzen Kaiserreiche ein. Seit 11 Jahren erinnern sich die hiesigen Fabrikanten keines so belebten Geschäftes, wie in diesem Jahre. Zu erwähnen ist noch, daß die Fabriken und sonstige industrielle Anlagen sich fast ausschließlich in den Händen von deutschen Reichsangehörigen befinden.

Marktberichte.

** **Breslau**, 17. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Weizen in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilo alter weißer 14,40—15,00—15,40 M., gelber 14,10—14,70—15,30 M., neuer weißer per 100 Kilo 14,20—14,50—14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,10—14,40—14,80 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,30—12,90—13,00 M. — Gerste stärker angeboten, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,40 M. — Hafer ruhig, alter per 100 Kiligramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 Mark. — Mais wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,75—13,00 M. — Erbsen geschäftslos. Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen schwach umgesetzt, per 100 Kilogr., gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,00—22,00—23,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,80—22,50 M., beide Oelfrüchte fast ohne Zufuhr. — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25—13,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 M. und darüber. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,25—21,75 Mark, Roggen-Hausbacken 20,25—20,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro Kilogr. 2,60— 2,75 M., 2 Ltr. 12—13—15 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 17. Aug. **Zuckerbericht.**
(Verspätet eingetroffen.)

Kornzucker exl. von 92 Proz.	—,—
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	13,00

Tendenz still.

Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	—,—
Gem. Melis I. mit Faß	geräumt.

Tendenz geschäftslos.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per August	14,70 Gd., 14,85 Br.
dto.	„	per Sept.	14,70 bez. u. Br.
dto.	„	per Oktbr.	13,85 bez., 13,87½ bez. u. Br.
dto.	„	per Nov.-Dez.	13,70 bez., 13,72½ bez. u. Br.

Tendenz stetig.

Hamburg, 17. Aug. Salpeter. Loko fest 8,70, Febr.-März 8,95.

London, 17. Aug. 6 proz. Javazucker loko 18½, ruhig, Rüben-Rohzucker loko 14¾, fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not.v.16			Not.v.16
Weizen fester			**Spiritus** besser		
do. Sept.-Okt.	156 50	155 75	70er loko ohne Faß	34 —	33 80
do. Okt.-Nov.	157 50	156 75	70er August	32 60	32 80
			70er August-Sept.	32 60	32 30
Roggen höher			70er Sept.-Okt.	32 90	32 60
do. Sept.-Okt.	140 50	139 25	70er Okt.-Nov.	33 20	32 90
do. Okt.-Nov.	141 —	139 75	70er Nov.-Dez.	33 30	33 —
Rüböl besser			50er loko ohne Faß	— —	— —
do. August	48 50	48 20	**Hafer**		
do. Sept.-Okt.	48 50	48 20	do. August	162 50	163 —

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr. 50er) —,000 Ltr.

Berlin, 17. August. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.16
Weizen pr. Sept.-Okt.		156 50	155 25
do.	Okt.-Nov.	157 75	156 25
Roggen pr. Sept.-Okt.		140 25	139 —
do.	Okt.-Nov.	140 75	139 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.16
do.	70er loko	33 90	33 70
do.	70er August	32 60	32 40
do.	70er Aug.-Sept	32 60	32 40
do.	70er Sept.-Okt.	32 80	32 60
do.	70er Okt.-Nov.	33 10	32 90
do.	70er Nov.-Dez.	33 20	33 —
do.	50er loko	— —	— —

Dt.3½% Reichs-Anl.	85 20	85 20	Poln. 5% Pfdbrf.	66 60	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 50	106 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 60	63 20
do. 3½% „	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldr	94 —	93 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 60	do. 4% Kronenr.	89 60	— —
Pos. 3½% do.	96 70	96 75	Oestr. Kred.-Akt.	199 50	197 70
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden	41 30	41 40
Pos. Prov.-Oblig.	95 60	95 75	Disk.-Kommandit	172 75	171 40
Oesterr. Banknoten	162 05	162 10			
do. Silberrente	91 20	91 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	213 15	213 —	fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 —	100 90			
Ostpr.Südb.E.S.A	68 60	68 —	Schwarzkopf	215 —	215 50
Mainz Ludwighfdt.	106 40	106 —	Dortm.St.-Pr.L.A	56 10	56 10
Marienb.Mlaw.dto	66 90	66 75	Gelsenkirch. Kohlen	134 40	134 50
Griechisch4%Goldr.	27 60	28 —	Inowrazl. Steinsalz	35 30	35 10
Italienische Rente	86 20	86 10	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	54 70	54 25	It.Mittelm.E.St.A.	95 60	95 80
Russ4%konsAnl 1880	98 50	98 30	Schweizer Zentr.	111 —	110 50
do.zw. Orient.Anl.	— —	66 40	Warsch. Wiener	205 25	204 —
Rum. 4% Anl. 1880	80 20	80 25	Berl. Handelsgesell.	128 40	127 10
Serbische R. 1885.	73 30	72 —	Deutsche Bank-Akt.	148 40	147 —
Türk. 1% konf. Anl.	22 50	22 40	Königs- u. Laurah.	99 40	98 40
Diskonto-Komman.	172 50	171 —	Bochumer Gußstahl	119 40	119 10
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 199 50, Diskonto-Kommandit 172 70, Russische Noten 213 50.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Maximilian Kosinski mit Marie Cygoń. Schmied Josef Jungnitsch mit Pauline Karstädt.

Geburten.

Ein Sohn: Tischler Maximilian Switalski. Unverehel. P. Ober-Postdirektions-Sekretär Oskar Kietzer.

Eine Tochter: Feldwebel Josef Bojahr. Arbeiter Stefan Handschke. Arbeiter Franz Zalewski. Arbeiter Martin Jankowiak.

Sterbefälle.

Alfons Petzelt 15 Tage. Marian Mańczak 4 Monat. Thadäus Nowacki 10 Monat. Stefania Szumnarska 7 Wochen. Maria Ksiazyk 4 Jahr. Frau Agnes Skibińska 30 Jahr.

Briefkasten.

Nr. 3. Das Allg. Landrecht legt in § 29 die Unterhaltung der Schulen den sämmtlichen Hausvätern ob, ohne Unterschied ob sie Kinder haben oder nicht. Die Bezeichnung Hausvater begreift alle wirthschaftlich (ökonomisch) selbständigen physischen Personen in sich, welche im Schulbezirk ihren Wohnsitz haben. Es kommt nicht darauf an, ob dieselben verheirathet sind oder nicht, ob sie einen eigenen Hausstand führen oder Wohnung und Kost — sei es gegen Bezahlung, sei es als Entgelt für ihre Dienstleistung — von einem Dritten erhalten; entscheidend ist allein das eigene Einkommen, die wirthschaftliche Selbständigkeit. Erkenntniß des Ober-Verw.-Gerichts vom 23. Februar 1878, Ministerial-Bl. Seite 91.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Verdingung.

Der Bau einer hölzernen Ausstellungshalle unter Pappdach mit einer Grundfläche von 468 Quadratmetern in einer lichten Höhe von 5 Metern für die in der Zeit vom
29. September bis
1. Oktober d. J.
hierselbst stattfindende
Allgemeine Deutsche Hopfen-Ausstellung
soll öffentlich verdungen werden.

Anschlag und Zeichnung kann im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst während der Dienststunden eingesehen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Angebote, mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, sind bis spätestens
Donnerstag, den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr,
an das unterzeichnete Comité einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt am 24. d. Mts. und hat jeder Anbietende die Erklärung abzugeben, daß er den Bau zur Vermeidung einer Konventionalstrafe von 1000 Mark bis zum 20. September d. J. fertig stellen wird. 10763

Neutomischel, den 15. August 1893.

Das Comité zur Veranstaltung einer Deutschen Hopfen-Ausstellung.
Behrnauer,
Königlicher Landrath.

Freitag, den 18. August d. J., 10 Uhr Vorm., werde in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32:
1 Repositorium mit Glasscheibe, 1 Nähmaschine, ein Regulator und Möbel 2c.
zwangsweise versteigern.

10774 **Sikorski,**
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Gute Brotstelle!

Ein gut eingeführtes, altes Restaurations- u. Schankgeschäft hier in Posen, ist mit Grundstück anderer Unternehmen wegen von sofort preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 5–6000 M. 10753
Offerten erbitte unter Z. Z. 10 Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Das Jarotschiner 10570
Schützenhaus
in der nächsten Nähe der Stadt gelegen, in diesem Jahre zum größten Theil neu gebaut, in herrlichem Kiefernwald belegen, mit Tanzsaal, Kegelhalle und Kegelbahn ist vom 1. Januar 1894 anderweit zu verpachten.
Pachtpreis nach Uebereinkunft.
Der Vorstand der Schützengilde.

Geschäfts-Verkauf!

Ein seit 20 Jahren bestehendes, vor 3 Jahren neu ausgestattetes, gut rentirendes Porzellan-, Glas-, Lampen- und Galanteriewaaren-geschäft ist sofort zu verkaufen.
Adr. erb. sub C. H. 100 postlagernd Inowrazlaw. 10525

Plüsch-Garnitur
mit Einfass. billig zu verk. bei F. Schwartze, Tapezier u. Dekorateur, Wilhelmstr. 20, vorn, 3 Tr.

---

1 fast neuer **Reitsattel,** Kandare, Trense 2c. billig zu verk. Königspl. 3. part. 10749

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Pariser 10395
Gummi-Neuheiten.
Preisl. geg. 10 Pf.-Marke verschl. Dreyer, Versandtgeschäft, Hannover, Warstr.

Sandwicken mit **Johannisroggen** kauft jedes Quantum ab Station gegen Casse und Franco-Säcke. 10513
Jacob Beermann,
Schwerin a./Warthe.

Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

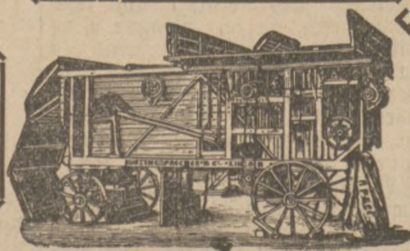
Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen
gegenüber anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

Grösste Ersparniss an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.



Einfachste Konstruction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

257 Erste Preise.

von Ruston, Proctor & Co. Lincoln (England)

26500 Locomobilen und Dreschmaschinen verkauft

Preislisten und Prospecte mit vielen Tausend Zeugnissen stehen zu Diensten.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

6971

Pfeiffer & Druckenmüller * Schöneberg-Berlin

Fabrik für Trägerwellblech und Eisen-Constructionen

liefern nach eigenen Projekten sowie vorgeschriebenen Zeichnungen: 9340

Eisenhochbauten aller Art, Brückenbauten, Dachconstructionen.

SPECIALITÄTEN:

Ganze Bauwerke aus Wellblech, freitragende Bogendächer, schmiedeeiserne Treppen Fenster, Thüren, Stahlblech-Rolljalousieen eigener bewährter Systeme.

Profiltabellen, Preislisten kostenfrei.



KUJAWISCHE
Magen-Essenz
von Apotheker F. Hoyer
Bewährt seit 1840 als vorzügliches Mittel zur Stärkung des Magens und bei allen Verdauungsstörungen. Garantie für Echtheit bieten, da zahlreiche Nachahmungen bestehen, nur die Namen des Erfinders F. Hoyer u. d. Fabrikanten Carl Leistikow, sow. obige Schutzmarke, die sich auf jeder Flasche befinden. Zu haben in all. Kolonialwarenhandl., Hotels etc. u. b. allein. Fabrikanten
Carl Leistikow Bromberg.

Gesundheits-Apfelwein
zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037
Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Unsere alte und umfangreiche
Formular-Niederlage
halten wir einer geneigten Beachtung empfohlen.

Stets vorräthig sind:
Sämmtliche Formulare für:

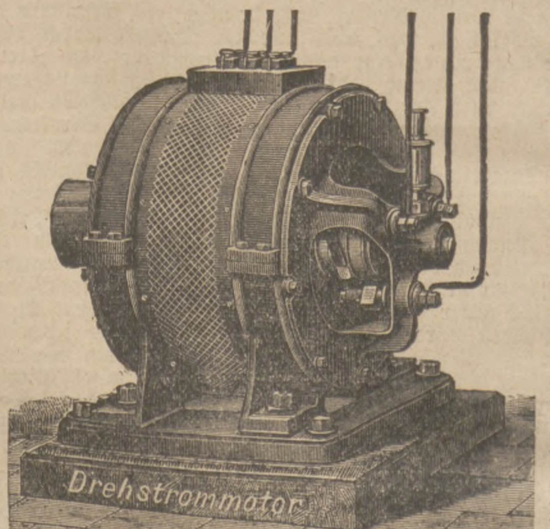
Gerichts-Behörden,	Standesämter,
Steuer-Behörden,	Kataster-Behörden,
Krankenkassen-Verwaltungen,	Kirchen- und Schul-Gemeinden u. deren Kassen,
Kreiskassen,	Aerzte.
Forstkassen,	

Alle anderen nicht vorräthigen Formulare werden stets schnell und preiswerth angefertigt.

Gute Papiere. — Saubere Druckausführung.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel) — Posen.

Siemens & Halske
Berlin.
Berliner Werk. — Charlottenburger Werk.



Sämmtliche Maschinen und Apparate
für

3062

Electrische Beleuchtung, Arbeitsübertragung, Eisenbahnen.

Kabel — Leitungsmaterialien — Messinstrumente.

Bogenlampen — Glühlampen — Telegraphie — Telephonie.

Electrometallurgie.
Städtebeleuchtung.
Einzelanlagen.

Projekte und Kostenanschläge frei.

Römling & Kanzenbach,
Posen, Oberwallstrasse 4.

Vertrieb der Fabrikate von 3412
Siemens & Halske
zu Originalfabrikpreisen.

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
pro **1894.**

100	Exemplare	Mk.	4,50
25	„	„	1,50
1	Exemplar	„	0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„	0,25

empfiehlt die 10670
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.